

SCHWÄBISCHES TAGBLATT

Heute Spatwache

C 1

MONTAG, 4. OKTOBER 1948

ÜBERPARTEILICHE ZEITUNG FÜR WÜRTEMBERG UND HOHENZOLLERN

4. JAHRGANG / NUMMER 89

Neuer Block im Orient?

PARIS. Der griechische Außenminister Tsaldaris, der gegenwärtig an der Tagung der UN teilnimmt, hat mit dem libanesischen Ministerpräsidenten und einer Anzahl weiterer Vertreter arabischer Staaten Besprechungen zur Bildung eines Blockes im Mittleren Orient geführt.

Geheimbesprechungen in Paris

LONDON. Wie der „Evening Standard“ meldet, haben Außenminister Bevin, Staatssekretär Marshall und der außenpolitische Berater des Präsidenten, der amerikanische Außenminister Acheson, in Paris Geheimbesprechungen geführt, in denen der Abschluß eines fünfjährigen militärischen Defensivpaktes zwischen den Vereinigten Staaten, Kanada, England, Frankreich, Belgien, Holland und Luxemburg erörtert worden sein soll. In Washingtoner Regierungskreisen ist man der Ansicht, daß die aus britischer Quelle stammenden Meldungen „im großen und ganzen den Tatsachen entsprechen könnten“.

Nun auch „Bahnkrieg“ in Berlin

Sokolowski nun wieder zu Verhandlungen mit den westlichen Oberbefehlshabern bereit

BERLIN. Nachdem es in der letzten Zeit zu einer Art Zeitungskrieg gekommen war, bei dem von der Ostzonenpolizei Zeitungen aus den Westsektoren beschlagnahmt worden waren, ist es nun auch noch zu einer Art Krieg auf den Stadtbahnhöfen gekommen. Er fing damit an, daß der Eisenbahnpräsident Kreikemaler Arbeitern den Auftrag gab, die Reklameschilder der westlich lizenzierten Presse auf den Berliner S-Bahnhöfen zu übermalen oder abzunehmen. Das Publikum nahm gegen die Arbeiter Stellung, warf die Farbtöpfe um und ließ die Leitern verschwinden. In den Zügen nahmen Ostzonenpolizisten den Reisenden die westlich lizenzierten Zeitungen ab.

Der französische, der britische und amerikanische Kommandant Berlins haben nun gegen diese Uebergriffe der Ostzonenpolizei Abwehrmaßnahmen durchgeführt. Westpolizisten werden künftig nicht nur auf den Bahnhöfen, sondern auch innerhalb der Züge den Schutz der Reisenden gegen die Uebergriffe der dem sowjetischen Kommando unterstehenden Bahnpolizei gewährleisten. Die Westzeitungen werden auch weiterhin in den Bahnhofskiosken gekauft werden können. Die Westkommandanten haben durch diese Maßnahmen zu verstehen gegeben, daß sie die von den Russen für den Stadtbahnverkehr beanspruchte Exterritorialität nicht anerkennen. Die sowjetischen Behörden haben nach ihrer Ansicht lediglich das Recht einer rein technischen Kontrolle über die Eisenbahnen in den Westsektoren.

General Petkoff, der Leiter des Transportamtes der SMA, untersagte der Reichsbahndirektion Berlin, den westlichen Militärregierungen weiterhin Güterwagen zu Eisenbahntransporten innerhalb der Stadt zur Verfügung zu stellen.

Der sowjetische Kommandant Kotikow hat es erneut abgelehnt, um das Berliner Stadthaus eine Bannmeile einzurichten. In einem Schreiben an den Vorsitzenden des Berliner Magistrats hat er aber mitgeteilt, daß er der Ostzonenpolizei die Anweisung gegeben habe, für den Schutz des Magistrats zu sorgen.

Der sowjetische Oberbefehlshaber in Deutschland, Marschall Sokolowski, an dessen starrer, in einem gewissen Gegensatz zu den Moskauer Besprechungen stehender Haltung vor kurzem die Viererkonferenz der Oberbefehlshaber über die Einführung einer einheitlichen Währung in Berlin gescheitert war, erklärte überraschenderweise am Samstag auf einer Pressekonferenz die Bereitschaft der Sowjets, über die Berliner Frage weiterhin zu verhandeln. Natürlich beschuldigte er die Westmächte, durch ihr Vorgehen den Abbruch der Verhandlungen herbeigeführt zu haben. Er behauptete, die Oberbefehlshaber hätten mindestens noch einige Tage benötigt, um die Prüfung aller Fragen abzuschließen. Er wandte sich auch gegen die Behauptung, die ihm von Moskau aus zugegangenen Anweisungen nicht genau befolgt zu haben. Eine Lösung der Berliner Krise, so erklärte Sokolowski abschließend.

Juden gegen UN-Vermittler

JERUSALEM. Der vorläufige UN-Vermittler Ralph Bunche und die konsularische Waffenstillstandskommission übersandten dem Sicherheitsrat Telegramme, in denen gegen die Haltung der israelitischen Militärregierung in Jerusalem protestiert wird. Eine wohl vorbereitete jüdische Kampagne versuche, die Tätigkeit der Waffenstillstandskommission und des UN-Vermittlers zu diskreditieren. Ein Sprecher der israelitischen Militärregierung in Jerusalem wies diese Vorwürfe als unbegründet zurück.

Der Großmufti Hadschi Amin el Husseini wurde von den 83 Mitgliedern der palästinensischen Nationalversammlung, die von der neuen arabischen All-Palästinaregierung in Gaza einberufen worden war, einstimmig zum Präsidenten gewählt.

Wyschinski macht neue Vorschläge

Die Sowjetunion will das Scheitern der Verhandlungen über Atomkontrolle vermeiden

PARIS. Wieder einmal haben die Russen ihre bisherige Haltung in einer wichtigen Frage geändert. In der Sitzung der politischen Kommission hat Wyschinski am Samstag plötzlich erklärt, die Sowjetunion schlage vor, daß die Atomkommission ihre Arbeiten fortsetze. Es sollen zwei Konventionen über das Verbot von Atomwaffen und über die Errichtung einer internationalen Kontrolle der Atomenergie vorbereitet werden. Diese beiden Konventionen müßten gleichzeitig unterzeichnet und in Kraft gesetzt werden. Bisher hatten die Russen verlangt, daß zunächst einmal die vorhandenen Vorräte der Atombomben vernichtet werden müßten und daß erst dann eine Konvention über die Kontrolle der Atomenergie abgeschlossen werden könne. Die Mehrheit der Atomkommission hatte demgegenüber vorgeschlagen, die Ungesetzlichkeitsklärung der Atomwaffen und die Vernichtung der Vorräte an Atomwaffen von der Einführung der schrittweisen internationalen

Kontrolle entsprechend dem Baruchplan abhängig zu machen.

Die Änderung in der sowjetischen Haltung ist darauf zurückzuführen, daß die Russen im augenblicklichen Stadium der Erörterungen vermeiden möchten, für das Scheitern der Verhandlungen über die Atomkontrolle verantwortlich gemacht zu werden. Es besteht aber nur wenig Aussicht, daß die Mehrheit in der politischen Kommission sich für den russischen Vorschlag entscheiden wird. Der amerikanische Delegierte Warren Austin erklärte bereits, daß die sowjetische Entscheidung in keiner Weise dem Mehrheitsvorschlag der Atomkommission entspreche. Dieser Vorschlag der Kommission war das Ergebnis einer 31 Monate langen Beratung, und Austin meinte, daß allein das in diesem Vorschlag geschaffene System die Gefahren der Atomenergie bannen und diese Kraft in den Dienst der Menschheit stellen könne.

Der französische Verteidigungsminister Paul Ramadier erklärte in der politischen Kommission, daß man die Verständigungsversuche nicht aufgeben dürfe. Die Atomwaffe müsse aber entweder überall vernichtet werden oder überhaupt nicht. Auf jeden Fall müßten die Völker der Welt volle Gewißheit über ihre Zerstörung bekommen. Die vorläufige Zerstörung, wie sie die Russen wünschten, bedeute ein Monopol zugunsten der Betrüger gegenüber denjenigen, die sich ehrlich an die internationalen Abmachungen halten wollten. Sicherlich werde Amerika bei der Kontrolle ein gewisses Übergewicht haben, dank seiner unerreichten Erfahrung auf dem Gebiet der Herstellung von Atomwaffen. „Soll man aber darum“, rief Ramadier aus, „die Kontrolle Leuten anvertrauen, die davon nichts verstehen? Ich fordere diejenigen, die dauernd polemisieren, auf, darüber nachzudenken, daß das ganze Atomproblem in einen Wortkrieg auszuarten droht, für den in einer Versammlung, die sich mit dem Schicksal der ganzen Menschheit befaßt, kein Platz ist. Wenn wir keine Lösung dieser Frage finden, dann wird es keine Vereinigten Nationen mehr geben.“

De Gaulle gibt sein Programm bekannt

Der französische Ministerrat beschließt neue Preiserhöhungen

PARIS. Die französische Volkseinheit, die Bewegung General de Gaulles, hat zum Schluß ihres in Paris durchgeführten Kongresses eine Entschließung angenommen, in der sie alle Französisinnen und Franzosen auffordert, sich unverzüglich zu General de Gaulle zu bekennen, „um mit ihm noch einmal die republikanische Freiheit zu sichern und das Wohl des Landes zu gewährleisten“.

De Gaulle, der an dem Kongreß teilgenommen hatte, hielt eine Pressekonferenz ab, in der er seine Meinung zu der innen- und außenpolitischen Situation äußerte. Er behauptete, das aus der Verfassung von 1946 in Frankreich hervorgegangene Regime erweise sich mehr und mehr als unfähig, die großen Probleme auf wirtschaftlichem, finanziellem und sozialem Gebiet zu lösen. Die heutige Situation bedeute den Beginn der Anarchie. De Gaulle kam auch eingehend auf Deutschland und die Berliner Frage zu sprechen und vertrat die Meinung, daß die Westmächte selbstverständlich ihre Stellung in Berlin bis zum äußersten verteidigen müßten. Noch wichtiger aber sei die Zukunft Deutschlands und eine rationelle Organisation dieses Landes. Wie schon öfters wiederholte er auch jetzt die Forderung, daß man bei der Neuorganisation Deutschlands von den Ländern ausgehen und erst einmal diese gut und zweckmäßig organisieren müsse. Zu einem späteren Zeitpunkt könnten dann die einzelnen deutschen Länder zu einem Bundesstaat zusammengeschlossen werden, zu einer

Föderation, die sich später auch in eine größere Föderation europäischer Staaten eingliedern könnte.

De Gaulle kritisierte dann die Brüsseler Besprechungen über die Verteidigung Westeuropas und erklärte, man müsse Europa in Europa verteidigen. Wenn er auch die allergrößte Hochachtung vor Marshall Montgomery habe, so sei es doch nicht angehen, die Verteidigung des Kontinents sozusagen in London zu zentralisieren. Seiner Meinung nach müsse aus geographischen und strategischen Gründen Frankreich das Zentrum des westeuropäischen Verteidigungssystems bilden. Zum Schluß beantwortete de Gaulle auch die Frage, was er tun würde, wenn er an die Macht käme. Er würde, sagte er, erstens die öffentlichen Ausgaben einschränken, zweitens für eine Erhöhung der Produktion und der Produktivität des Einzelnen sorgen und drittens das Vertrauen in den Kredit wieder herstellen.

Einen Generalstreik der Kommunisten bei seiner etwaigen Machtergreifung fürchtet der General nicht und glaubt, daß er mit diesem Problem schon fertig werden würde, wenn er in legal durchgeführten Wahlen das Mandat zur Regierungsübernahme erhalte.

Der französische Ministerrat hat eine Reihe neuer Preiserhöhungen beschlossen. Vorgehen ist eine Preiserhöhung bei Kohle um 22,5 Prozent, bei Elektrizität um 19,5 Prozent, bei Kerosin um 25 Prozent, und bei Benzin um 5 Prozent.

Gewerkschaften warnen

FRANKFURT. Nach eingehender Prüfung der gegenwärtigen Gesamtlage der deutschen Wirtschaft hat der Gewerkschaftsrat folgende Forderungen aufgestellt:

1. Nach der Erhöhung ihrer Erzeugerpreise muß von der Landwirtschaft erwartet werden, daß sie ihren Berufsstand von Gesetzesverbrechen säubert und illegale Verkäufe unterbindet.

2. Die angekündigte Herstellung preisgebundener Waren für den Massenkonsum muß beschleunigt werden. Unternehmer, die bereit sind, dabei mitzuwirken, sollen bei der Zuteilung von Rohstoffen, Energie, Krediten und Arbeitskraft bevorzugt werden.

3. Die Lokal- und Bezirksgewerkschaftsleitungen müssen in Zusammenarbeit mit den amtlichen Organen Preisüberschreitungen entgegenreten.

4. Da ein Ausgleich zwischen dem Stand der Preise und dem der Löhne von der Preisseite her allein nicht erreicht werden kann, müssen die einzelnen Gewerkschaften in Verhandlungen mit ihren Unternehmern treten, um Vereinbarungen über angemessene Löhne und Gehälter zu erreichen.

Abschließend heißt es in dieser Erklärung des Gewerkschaftsrates, daß immer deutlicher

Tendenzen sichtbar würden, den berechtigten Forderungen der arbeitenden Menschen nach einer angemessenen Stellung in der Gesellschaft bewußt Hindernisse in den Weg zu legen. Die Gewerkschaften hätten ihren Willen zur Mitverantwortung in allen Schicksalsfragen unseres Volkes bewiesen. Sie seien aber nicht gewillt, diese Verantwortung unbegrenzt zu tragen, wenn ihnen das Recht der Mitbestimmung verweigert werde.

Schlange-Schönigen pessimistisch

FRANKFURT. Der Direktor der Verwaltung für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Schlange-Schönigen, betonte in einer Rundfunkansprache zum Erntedanktag, die vom Wirtschaftsrat genehmigten Preiserhöhungen stellten einen berechtigten Ausgleich für die Verteuerung der landwirtschaftlichen Hilfsmittel dar, die sich die Bauern beschaffen müßten. In den Lagerhäusern befände sich eine Menge von Düngemitteln, die bisher nicht hätten gekauft werden können. Für die Versorgungslage im kommenden Frühjahr entwarf er ein dunkles Bild: „Wir essen heute schon unseren Weihnachtsbraten und unseren Osterkuchen.“ Mit Nachdruck forderte er, daß Brot, Fleisch, Fett und Zucker nach wie vor streng bewirtschaftet bleiben müßten.

Der eiserne Griff

J.K. Wer die spärlichen Nachrichten aufmerksam verfolgte, die in den letzten Wochen aus den Diskussionen über das Schicksal der „Festkonten“ in die Öffentlichkeit drangen, konnte sich kaum optimistischen Erwartungen hingeben. Begriffe wie „Blockierung“, „langfristige Anlage“ und ähnliche schienen die ungefähre Richtung der Entscheidung anzudeuten. Und tatsächlich: gegen eine solche Entscheidung wäre vom Standpunkt wirtschaftlicher Vernunft auch wenig einzuwenden gewesen, denn die volle Freigabe hätte auf unser ohnedies in Unordnung geratenes Preis-Lohngefüge unzweifelhaft verheerende Wirkungen gehabt. Achtsamkeit und Zurückhaltung waren also durchaus angebracht. Die Heranziehung dieses kläglichen Restes des einstigen deutschen Barvermögens zu Investitionen wäre das allein Vernünftige gewesen.

Man hat diesen Weg der wirtschaftlichen Vernunft nicht gewählt. Die Militärregierungen haben zwar entschieden — nahezu termingemäß nach dem Buchstaben des Gesetzes — aber sie haben in einer uns völlig unbegreiflichen Weise entschieden. Sie haben für gut befunden, die im Umstellungsgesetz festgelegte Quote von 10 Prozent nicht zu realisieren. Entgegen den deutschen Vorschlägen, die wiederum, ganz wie beim Währungsreformgesetz, nicht gehört worden sind, und in denen einmütig dafür eingetreten worden war, dem deutschen Volke diese Vermögenswerte zu erhalten, sie ab 10. Oktober mit jährlich 2½ Prozent zu verzinsen — mit dem Recht der freien Verfügung über den Zinsertrag —, die Entscheidung über die Freigabe der Festkonten selbst aber künftigen Entscheidungen vorzubehalten. Auf Bar- und Bankgeld entfällt nun — einschließlich des merkwürdigen halben Prozents, das zur „Anlage in mittel- oder langfristigen Wertpapieren“ dienen soll, alles in allem eine Umstellungsquote von sechs- bis sieben Prozent. Die ganze große Gruppe der Waren- und Leistungsgläubiger, die am Stichtage der Währungsreform Reichsmarkforderungen hatte, hat wenigstens ihre 10 Prozent erhalten. Welch bizarres Ergebnis einer wohlwollenden Gesetzgebung liegt allein in diesem Widerspruch!

Dem Objekt, an dem solche Enteignung vollzogen wird, scheint es zunächst ganz ausichtslos, deren Motive ergründen zu wollen. Auch die Spitzen der deutschen bizonalen Verwaltungen sind offenbar vom plötzlichen Beschluß dieses Gesetzes überrascht worden. Sie begaben sich zwar sofort nach dessen Proklamation zu den Militärbehörden in Frankfurt, mußten sich aber sagen lassen, daß die Maßnahme nicht mehr rückgängig zu machen sei, „zumal das Gesetz bereits im Amtsblatt der französischen Zone erschienen sei“. Das sieht verdächtig nach Ueberfälligkeit aus. Es scheint fast so, als ob mitten im Fluß der Verhandlungen eine harte Hand zugegriffen habe. Später wurde dann aus einer Stellungnahme der amerikanischen Militärregierung bekannt, daß durch das Gesetz über die Festkonten eine wesentliche Erleichterung für die öffentlichen Haushalte erzielt worden sei. Die Kapitalschulden der Länder — es handelt sich um die Ausgleichsforderungen, die gemäß Umstellungsgesetz die Banken gegenüber den Ländern haben — hätten sich dadurch um 3 Milliarden DM und um 100 Millionen DM Zinsleistung jährlich ermäßigt. In der Tat ein auschlußreicher Kommentar: es sind also die Defizite der öffentlichen Haushalte, für die wir opfern mußten. Von hier aus muß man nicht mehr allzuweit gehen, um den Schlüssel für des Rätsels Lösung zu finden, und man täuscht sich wohl kaum, wenn man annimmt, daß es im Grunde die Besatzungskosten sind, die uns diese peinliche Ueberraschung bescheert haben.

Man muß sich fragen, ob die Praxis reiner Willkürmaßnahmen überhaupt je ein Ende nehmen wird. Die deutschen Vorschläge waren dahin gegangen, vorläufig keine Entscheidung über die Freigabe der Festkonten zu treffen. In ihrer Erklärung post festum hat die amerikanische Militärregierung wissen lassen, daß mit der sofortigen Regelung der Wirtschaft Westdeutschlands am besten gedient sei. Diese Behauptung möchten wir nachdrücklich bezweifeln. Nach den Zerstörungen des Krieges, nach den Demontagen und nach der Zweiteilung Deutschlands müssen wir investieren. Wir müssen bauen, wir müssen uns die verlorenen oder dezimierten Produktionsanlagen wieder beschaffen, wenn wir unsere wirtschaftliche Desorganisation überwinden wollen. Wer gibt uns die Mittel dazu, woher schaffen wir nun Investitionskredite, da uns durch einen Federstrich die Verfügung über die Festkonten weitgehend genommen wurde? Nein — eine wirtschaftlich planvolle Tat vermögen wir hier beim besten Willen nicht zu erkennen.

Dagegen aber ist erreicht, daß die Unsicherheit noch größer geworden ist, das Vertrauen noch mehr schwindet. Der Direktor der Verwaltung für Wirtschaft, Professor Erhard, hat offen von einer „erneuten, bedauerlichen Erschütterung des Rechtsempfindens“ gesprochen. Der immer wiederkehrende eiserne Griff muß notwendig jede aufkeimende Hoffnung auf eine wirklich loyale Zusammenarbeit zerstören. Wer kann noch an eine Zukunft glauben, wer wird je noch sparen wollen angesichts solcher Unsicherheit? Und sparen

Erste DM-Messe in Frankfurt eröffnet

1700 Firmen stellen aus / Reges Geschäft

müssen wir doch, um investieren, und mittels der Investitionen mehr produzieren zu können. Gelingt uns das nicht, dann verweisen wir die ständig sich verschärfenden sozialen Spannungen, deren Milderung allein von der Erhöhung unseres armseligen Sozialprodukts, nie aber von der Geld- oder Verteilungsseite her bewerkstelligt werden kann. Ueberzieht man diese fundamentalen Tatsachen bewußt? Marshallplan und Demontagen, Kampf um Berlin bis zum offenen Konflikt und Verhinderung eines wirklich ausreichenden Wiederaufbaus — Widersprüche über Widersprüche. Und die langwierigen Moskauer wie auch die Pariser UN-Verhandlungen um das Schicksal Berlins, sind sie unter solchen Umständen mehr als nur Umwege zu jenem dunklen Ziel des östlichen Kollektivismus, das, wenn nicht entscheidende Wandlungen sich endlich vollziehen, wohl zu einem Verhängnis nicht nur für uns, sondern für Europa werden müßte?

FRANKFURT. Ueber 1700 Firmen von 33 Branchen aus den drei Westzonen und Berlin, in einzelnen Fällen auch aus dem Ausland, füllten mit ihren Ständen in Hallen und Zelten das Frankfurter Messegelände inmitten des Trümmerchaos, das der Krieg hinterlassen hat. Trotz aller Anstrengungen wirkte die Ausstellung am Sonntagmorgen, als sich um 9 Uhr die Tore für die Interessenten öffneten, noch unfertig. Die „Schleute“ haben erst am 7. bis 8. Oktober Zutritt. Man will die erste DM-Messe eben als Mustermesse und nicht als Schaubude behandelt wissen. Frankfurts Messetradition reicht bis weit ins Mittelalter hinein und daher ist es nicht weiter verwunderlich, daß nach allen bisher fehlgeschlagenen Messeprojekten dem ersten Anschein nach Frankfurt Chancen hat

nicht nur als Paulskirchenstadt und Anwärterin auf die Westzonenmetropole, das Rennen zu machen, sondern zudem eines Tages vielleicht auch Sitz der Trizonenbehörde — die frühere Bedeutung als Messestadt wieder zu gewinnen.

Bereits kurz vor Eröffnung — die dazugehörigen Reden gingen ziemlich unbemerkt vorüber — konnte man an den meisten Ständen die Aussteller Aufträge entgegennehmen und die Besucher Einkäufe vornehmen sehen. Wenn sich am 8. Oktober abends die Pforten am Messegelände wieder schließen, wird man sicher Bilanz machen wie in Hannover, Leipzig und an anderen Orten. Von Frankfurt darf man aber erwarten, daß der Großteil der Auftraggeber wirklich beliefert wird. Daß das erstaunlich vielfältige Ausstellungsgelände manches enthält, was vor allem aber die produzierende Wirtschaft — seit Jahresanfang — selbstverständlich

Wie am Tag der Paulskirche wehen über Frankfurts Trümmern und Straßen die schwarz-rot-goldenen Farben. Unter den welkenden herbstgefärbten Grünanlagen parken unüberschbare Autoreihen. Man könnte beinahe trotz Trümmern vergessen, wie viel Energie nötig war, um jedes Schaufenster einzurichten. Es überrascht, mit welcher Fähigkeit doch versucht wird, dem politischen Chaos eine, wenn auch nur notdürftig funktionierende Wirtschaft entgegenzusetzen. Ohne Hilfe von außen geht es nicht, aber man beweist hier, daß man nicht gewillt ist, zuzusehen. Wer Paulskirche und Messe nebeneinander stellt, wird wünschen, der Messe möge mehr Erfolg beschieden sein als dem mißlungenen Versuch, an eine unwirklich gewordene Ver-

Reemtsma verurteilt

HAMBURG. Der Zigarettenfabrikant Philipp Reemtsma wurde wegen Bestechung des früheren preußischen Ministerpräsidenten Hermann Göring, den er durch eine Zuwendung von drei Millionen Reichsmark zur Niederschlagung eines gegen ihn schwebenden Verfahrens veranlaßt hatte, zu einer Strafe von zehn Millionen DM verurteilt, im Nichtbetreibungsfalle zu zehn Monaten Gefängnis. Die Hälfte der Strafe hat Reemtsma bereits durch seine fünfmonatige Haftzeit verbüßt.

Thyssen minderbelastet

FRANKFURT. Von der Spruchkammer Bad Königstein wurde der Großindustrielle Dr. h. c. Fritz Thyssen in die Gruppe der Minderbelasteten eingereiht. 15 Prozent seines Vermögens werden beschlagnahmt. In der Begründung des Urteils wird aufgeführt, Thyssen habe erwiesenermaßen aktiven Widerstand geleistet, sei jedoch vorher maßgeblich am Aufstieg der Nationalsozialisten beteiligt gewesen.

Kaffee und Tabak werden billiger

FRANKFURT. Während, wie bereits im Wirtschaftsteil unserer letzten Ausgabe berichtet wurde, die Preise für Weißbrot, Rind- und Schweinefleisch erhöht werden, werden auf Grund der vom Wirtschaftsrat verabschiedeten neuen Steuersätze diejenigen für verschiedene Genußmittel ermäßigt. Vorbehaltlich der Zustimmung durch die Militärregierung ergeben sich danach in der Bizone folgende Preise: Ein Pfund Kaffee 11 bis 12 DM; eine Flasche Branntwein 6,25 bis 6,65 DM; ein Pfund Tabak 28 DM und mehr, Zigarren werden von 10, Zigaretten von 8 Pfennigen an aufwärts zu haben sein. Es werden drei Kategorien Bier ausgedient: Einfachbier mit 2 Prozent, Schankbier mit 4,5 bis 5,5 Prozent und Lagerbier mit 7 bis 8 Prozent Stammwürzegehalt. Von diesem wird das Liter — 90 bis 1, — DM kosten. Die anderen Sorten werden entsprechend billiger sein.

Für Brot und Fleisch werden folgende Verbraucherpreise gelten: 1 kg Schwarzbrot — 35 DM, 1 kg Weizenmischbrot — 40 bis — 41 DM, 1 kg Weißbrot — 68 bis — 70 DM, 1 Pfund Rindfleisch 1,42 DM, 1 Pfund Schweinefleisch 1,37 DM.

Pfalz will zu Baden

MANNHEIM. Eine Reihe maßgebender pfälzischer Persönlichkeiten, unter ihnen der Vizepräsident der Industrie- und Handelskammer, Karl Pallmann, die Oberbürgermeister von Ludwigshafen und Mannheim, Valentin Bauer und Dr. Cahn-Garnier, Oberregierungspräsident Bögl und der Mannheimer Vorsitzende des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes, Schweizer, richteten ein Schreiben an die Konferenz der Ministerpräsidenten und an den Parlamentarischen Rat, in dem nach einem Hinweis auf die Stammesgleichheit der links- und rechtsrheinischen Pfälzer folgendes festgestellt wird: „Die pfälzische Wirtschaft hat keine Verbindung nach Norden, vor allem nicht zum südlichen Rheinland. Ihre Lebenslinien gehen klar nach Osten ins Badische und Württembergische hinein. Die Pfalz gehört mit Baden und Württemberg geographisch und wirtschaftspolitisch zusammen.“

Landtag am Donnerstag

TÜBINGEN. Der Landtag von Württemberg-Hohenzollern wird am Donnerstag, dem 7. Oktober, zusammentreten. Für die Beratungen sind zwei Tage vorgesehen. Den wichtigsten Punkt der Tagesordnung bildet eine Erklärung des Staatspräsidenten über die Verhandlungen zur südwestdeutschen Länderbildung. Zu nennen sind noch ein Gesetzesentwurf über eine Soforthilfe zugunsten demonstrierter Betriebe, ein Gesetz über die Rechtsstellung vorübergehend aus politischen Gründen vom Amt entfernter Beamten, ein Gesetzesentwurf über die Rechtsstellung früherer hauptamtlicher Bürgermeister, das Kommunalwahlgesetz 1948, sowie ein Gesetz über Patent-, Gebrauchsmuster- und Warenzeichnensmeldungen.

70% der Festkontengelder gestrichen

(Für einen Teil der Auflage wiederholt)

BADEN-BADEN. Im „Journal Officiel“ vom 1. Oktober 1948 wurde unter Bezugnahme auf frühere Verordnungen des französischen Oberbefehlshabers und unter Berufung auf die zwischen dem französischen, amerikanischen und britischen Oberbefehlshaber getroffenen Vereinbarungen, denen ein Briefwechsel vom 18. Juni 1948 zugrunde liegt, folgendes veröffentlicht:

Verordnung Nr. 175

Artikel 1: Hinsichtlich der Beträge, die einem Festkonto in deutscher Mark gemäß Artikel 2 Paragraph 3 der Verordnung Nr. 100 des Commandant en Chef Français en Allemagne vom 26. Juni 1948 über die Geldreform zugestrichen sind, wird folgende Regelung getroffen:

a) Sieben von je zehn deutschen Mark werden mit Wirkung vom Tage der Gutschrift auf das Festkonto gestrichen.

b) Zwei von je zehn deutschen Mark werden auf das entsprechende Freikonto in deutscher Mark übertragen.

c) Der Restbetrag ist für Anlage in mittel- und langfristigen Wertpapieren nach Maßgabe von Anordnungen verfügbar, welche von der alliierten Bankkommission vor dem 1. Januar 1949 zu erlassen sind.

Artikel 2: Die alliierte Bankkommission wird ermächtigt, Anordnungen zur Durchführung und Ergänzung dieses Gesetzes zu erlassen. Diese Anordnungen sollen die im Hinblick auf die Auswirkungen dieser Verordnung notwendige oder angemessene Angleichung der auf Verordnung Nr. 169 des Commandant en Chef Français en Allemagne vom 26. Juni 1948 über

die Geldreform beruhenden Rechtsbeziehungen finanzieller Art bewirken.

Artikel 3: Allein der deutsche Text ist amtlich, die französische Uebersetzung gilt nur als Information.

Artikel 4: Diese Verordnung tritt am 4. Oktober 1948 in Kraft.

Artikel 5: Die zuständigen Behörden des französischen Oberkommandos in Deutschland werden mit der Durchführung dieser Anordnung beauftragt, die im Amtsblatt des französischen Oberkommandos in Deutschland zu veröffentlichen ist.

Baden-Baden, 30. September 1948
Le Général d'Armée Koenig
Commandant en Chef Français en Allemagne
P. YESSIA

STUTTGART. Landtagspräsident Wilhelm Keil (einer der verdientesten sozialdemokratischen Parlamentarier Württembergs) wandte sich im „Sonntagsblatt des arbeitenden Volkes“, dem Organ des Bundes der religiösen Sozialisten, gegen das Vorurteil, daß die sozialistische Bewegung antichristlichen oder antireligiösen Charakter trage.

STUTTGART. General Clay hat dem evangelischen Landesbischof D. Wurm in einem Schreiben die baldige Beendigung der Zivilinternierung in Aussicht gestellt. Die amerikanische Militärregierung habe die Berichte evangelischer Pfarrer über Notstände in den Lagern geprüft und für Abhilfe gesorgt. Es gebe nur noch rund 2000 Internierte, deren Fälle noch nicht verhandelt worden seien.

MÜNCHEN. Die Bayern-Partei plant die Durchführung eines Volksbegehrens für die Eigenstaatlichkeit Bayerns.

WÜRZBURG. Landräte und Flüchtlingsvertreter Mainfrankens protestierten in einem Telegramm an das bayerische Staatsministerium gegen beabsichtigte Neuansiedlungen von Flüchtlingstransporten und drohten mit dem Rücktritt, falls ihre Einwände nicht berücksichtigt werden sollten.

LAUF. Auf dem Kongreß der „Weltbewegung für föderative Weltregierung“, der im September in Luxemburg stattfand, war ein Plan angenommen worden, bis zum Herbst 1950 in allen freien Ländern Abstimmungen über die Frage zu veranstalten: „Stimmen Sie für eine übernationale Weltregierung und ein Weltparlament?“ Der Landesverband Bayern der „Weltanalliga“ hat nun die Initiative ergriffen und wird am 9. Oktober im Stimmbezirk Lauf in Franken probeweise eine solche Abstimmung durchführen.

BAD HOMBURG. Die deutsche Wählergesellschaft nahm auf ihrer ersten ordentlichen Mitgliederversammlung einstimmig eine Entschließung an, in der an Stelle des Proportionalwahl-systems das Mehrheitswahlrecht gefordert wird.

WIESBADEN. Der, wie bereits gemeldet, aus dem Internierungslager Darmstadt entflohenen ehemalige Adjutant des Mussolini-Befreiers Otto Skorzeny, Karl Radl, sandte folgenden Brief an die Lagerleitung: „Um mich einer Reihe von verfassung-, rechts- und gesetzeswidriger Maßnahmen, deren Durchführung Sie geduldet haben, zu erwehren, habe ich mich auf zunächst begrenzte Zeit aus dem Lager entfernt. Sie werden später von mir hören.“

Gerichten aus aller Welt

HANNOVER. In Hannover traf ein Transport mit 300 Kindern und 100 Erwachsenen aus Polen ein. Es handelt sich um Deutsche, die gegen Ende des Krieges die Kampfzonen nicht mehr rechtzeitig verlassen konnten. Weitere Transporte werden noch im Laufe dieses Jahres erwartet.

HAMBURG. Das deutsche Motorschiff „Ingbert“ stieß in der Nacht zum Samstag bei Cuxhaven mit einem schwedischen Dampfer zusammen und sank innerhalb von 20 Minuten. Die Besatzung konnte gerettet werden.

KOPENHAGEN. Am Freitagabend lief das polnische Schiff „Lech“ in der Nähe der Insel Rügen auf eine Mine und sank. Die 31 Mann starke Besatzung und die sechs Passagiere wurden geborgen.

OSLO. Ein Riesenschiff vom Typ „Sandringham“ wurde beim Wassern in der Nähe von Dronheim von einem Windstößt erfaßt und sank im Laufe von zehn Minuten, wobei 16 Fahrgäste und drei Besatzungsmitglieder den Tod fanden. Der englische Schriftsteller und Philosoph Bertrand Russell, einer der Passagiere, leit mit dem Leben davongekommen.

LONDON. Lord Harmsworth, der zusammen mit seinem Bruder Lord Northcliffe einer der führenden britischen Zeitungverleger und einer der reichsten Männer Englands war, ist kürzlich gestorben.

NEW YORK. Die „New York Times“, die sich bei den letzten Präsidentschaftswahlen im Jahre 1944 für den Demokraten Roosevelt gegen den Republikaner Dewey eingesetzt hatte, wird im gegenwärtigen Wahlkampf, wie das Blatt in einem Leitartikel am Sonntag angekündigt hat, Dewey gegen Truman unterstützen. Damit hat der republikanische Präsidentschaftskandidat neben der „New York Herald Tribune“ auch die zweite große New Yorker Zeitung hinter sich.

BUENOS AIRES. Das argentinische Haupttelegrafennetz teilte drei amerikanischen Haupttelegraphenkorrespondenten sowie dem Vertreter des britischen „Daily Telegraph“ und der Nachrichtenagentur Reuter mit, daß eine Anweisung vorliege, ihre Pressegramme nicht mehr anzunehmen. Eine amtliche Erklärung über die Gründe dieses Verbotes ist nicht erfolgt.

TEL AVIV. Dr. Chaim Weizmann gab nach seiner Landung in Tel Aviv der Presse bekannt, daß er in seiner Eigenschaft als provisorischer Staatschef Israels auf seine britische Staatsangehörigkeit verzichtet habe.

Elende Wolken

Wohl jeder von uns kennt die glücklichen Stunden, wo man auf grüner Wiese lag und in den blauen Himmel hineinträumte, um den elenden Wolken über uns, den „Seglern der Lüfte“, seine Sehnsüchte und Wünsche mitzugeben.

Wie wenig wissen wir aber sonst vom Wesen der Wolken. Allenfalls, daß sie aus kondensiertem Wasserdampf bestehen, also aus Wassertropfen kleinsten Ausmaßes. Oftmals setzen sich die Wolken aber auch aus ganz feinen Eisteilchen zusammen. Der Grund dafür sind die niedrigen Temperaturen in den höheren Luftschichten. In Grönland hat man verschiedentlich Eiskolben beobachtet, die dicht über dem Erdboden dahinschweben. Warum folgen aber die kleinen Wolkenwassertropfen nicht dem Gesetz der Schwerkraft? Warum fallen sie nicht zur Erde, sondern bleiben in der Höhe schweben? Nun, sie fallen in der Tat, aber nur sehr langsam, weil die Luft ihnen einen beträchtlichen Widerstand entgegensetzt. Man hat die Fallgeschwindigkeit der Wolkenwassertropfen mit etwa einem Meter in der Stunde berechnet. Selbst dies wird häufig wieder dadurch zunichte gemacht, daß aufsteigende Luftströmungen die Teilchen wieder in die Höhe entführen.

Abe-Schützen in aller Welt

Wieviel Prozent der Weltbevölkerung können Ihrer Meinung nach lesen? Wenn man die Babys wegläßt, nur jeweils einer von dreien! Diesen zwei Dritteln Analphabeten zu helfen — also einer Milliarde Menschen —, ist die Aufgabe, die sich der große, magere, grauköpfige amerikanische Missionar Frank Laubach selbst gestellt hat. Er ist jetzt 64 Jahre alt, glaubt aber, noch erleben zu können, daß der größte Teil der Erdbewohner des Lesens kundig ist. Eine Vision? Ein Trübsinn? Nun — Frank Laubach hat bereits tatkräftig mitge-

holfen, durch seine Methoden „Schau und sprich“ und „Jeder lehrt jeden“ 60.000.000 Analphabeten Lesen und Schreiben beizubringen.

Er hat gerade jetzt eine im November 1947 begonnene Missionarbeit in Afrika abgeschlossen. In dieser Zeit errichtete er Schulen in Sierra Leone, Liberia, an der Goldküste, in Nigeria, Französisch-Kamerun, Belgisch-Kongo, Ruanda-Urundi, Nord- und Südrhodesien und Transvaal.

Als er kürzlich in Liberia aufgefördert wurde, seine Lehrmethoden vorzuführen, sagte Laubach sofort: „Bitte bringen Sie mir 2 Analphabeten“, und man führte ihm zwei Bedienungsburschen, die kein Wort lesen konnten, vor. Sie traten schüchtern ein, waren aber bald von dem ruhigen Enthusiasmus des Lehrenden eingefangen. In zehn Minuten konnten sie kurze Sätze lesen. Die anwesenden hohen Persönlichkeiten Liberis waren fasziniert — aber das war nichts, verglichen mit der Freude auf den Gesichtern der Boys. Sie hatten nun ein paar Worte gelernt, aber sie waren nun nicht mehr gänzlich ungebildet. Und sie würden fortfahren, zu lernen.

Und dieses neue Vertrauen, das er den beiden Boys gab, ist das Leitmotiv für die Arbeit Laubachs und für die seiner „Weltbildungskommission“. Er weist darauf hin, daß die größten Gebiete des Analphabetentums auf der Weltkarte dort liegen, wo von je 1000 Kindern unter einem Jahr 125 sterben und wo die Bevölkerung nahezu verhungert. Der Mensch, der nicht lesen kann, hat keine Stimme und kein Stimmrecht in der Welt, so sagt er.

Frank Laubach, 1894 in Brenton, Pennsylvania geboren, beschloß mit 17 Jahren, als Missionar auf die Philippinen zu gehen. Er machte an der Princeton-Universität sein Staatsexamen, später seinen Dr. phil. an dem Union-Theologischen Seminar und war Pastor in den USA, ehe er sein Ziel verwirklichen konnte. Ehe er seinen ersten Missionauftrag auf den

Philippinen antrat, heiratete er, und seine Frau reiste ihm mit ihrem kleinen Sohn Robert nach. Mrs. Laubach und der inzwischen erwachsene Robert haben denselben glühenden Enthusiasmus, die Welt lesen zu lehren und begleiten ihn überallhin, um ihn bei seiner Arbeit zu unterstützen.

Von den Philippinen ging Laubach, einer Einladung anderer Missionare folgend, nach Indien. Sie hatten von seiner schnellen Lehrmethode gehört und erkannten, daß dies etwas war, wonach sie schon lange suchten. Das Analphabetentum der Millionen Bauern Indiens ist eines der größten Hindernisse beim Aufbau einer starken einheimischen Kirche. Aber die Einladenden warnten Laubach: es erwarte ihn eine Aufgabe „ähnlich der, den Himalaja in den Indischen Ozean zu schaukeln“. Sie hätten keine verlockendere Formulierung gefunden haben können. Laubach behielt recht in seiner Annahme, daß seine Methode auch auf die indischen Sprachen anwendbar sei. Jede neue Sprache erforderte von Laubach und seinen Mitarbeitern Stunden und Tage mühevoller Arbeit, um die phonetischen Formen zu studieren und die beste Art, sie aufzuschreiben, zu finden. Bald aber war eine Massenbewegung für allgemeine Bildung im Gange. Die Begeisterung derer, die lesen lernten, griff wie ein Waldbrand um sich und entzündete auch die, die es von ihnen lernten. Laubachs Besuch in Indien entwickelte sich zu einer Tour durch Süd-Asien, und hierbei lernte er ebenso, wie er lehrte. Seinen Worttafeln fügte er nun auch Bilder bei.

Wie seine „Schau und sprich“-Methode arbeitet, läßt sich am besten mit einem Beispiel von seiner letzten Afrikatour erklären. Er arbeitet mit Karten, die in Reihen aufgeteilt sind. Links sind Zeichnungen von vertrauten Gegenständen — Männer, Frauen, Vögel, Kochtöpfe usw. Daneben steht der Name des Gegenstandes phonetisch geschrieben. Dann kommt eine Silbe — eine der Silben des be-

treffenden Wortes. Und in der vierten Reihe sind wieder Bilder, jedes den Buchstaben verkörpernd, der gelernt werden soll. Die Assoziation von Laut und Bild ist für den Lernenden eine große Hilfe. Wenn er an das Bild denkt, verbindet er damit in seinem Kopf bereits die Erscheinungsform des Buchstaben.

Um in Sierra Leone Kono zu lehren — die 97. Sprache, die er in Angriff nahm —, teilte er die 13 Konsonanten und 7 Vokale in 8 Lektionen ein. An einem Tage verfertigte er „Bildkarten“ für die Konsonanten. Am 3. Tage lehrte er 3 Analphabeten einfache Sätze zu lesen. Am 5. Tage führten die drei ihre Fähigkeit, Sätze von einer Tafel abzulesen, einer Versammlung von 400 anderen Analphabeten vor. — In Liberia hielt er volle Unterrichtskurse in 8 Sprachen in 2 Wochen ab.

Und von jedem Analphabeten, der auf diese Weise lesen lernt, erwartet man, daß er sein Wissen einem anderen weitergibt, der dieselbe Pflicht einem dritten gegenüber hat — und so fort. Das ist „Jeder lehrt jeden“.

Diese Methode bedient sich eines charakteristischen Zuges der menschlichen Psychologie. Der bisherige Analphabet ist stolz auf sein neues Wissen, und ist noch stolzer, selbst Lehrer zu sein. Die Wirkung ist großartig. Auf viele Jahre hinaus könnte diese Methode dem Zahlen von Zinseszinsen gleichkommen. Sie wurde bereits von staatlichen Unterrichtsbehörden in vielen Teilen der Welt angenommen. Beide Methoden „Schau und sprich“ und „Jeder lehrt jeden“ werden jetzt von der UNO in ihrem Kampf gegen das Analphabetentum geprüft.

Laubach selbst fährt fort, in der Welt umherzuziehen und Könige, Staatsmänner, nationale Führer, Lehrer und Missionare zu beeinflussen. Auf seiner Reiseroute liegen Länder wie Ägypten, Aethiopien, Lateinamerika und viele andere mehr. Überall, wohin er kommt, hinterläßt er Enthusiasten, die Analphabeten lehren, die dann wiederum ihr Wissen weitergeben. (Greuter Features Ltd.)

Fußball in den Kreisen

Bezirksklasse Schwarzwald
SV Rottweil - SV Oberndorf 2:3. - Mit dieser Heimniederlage verschärfte sich der letztjährige Spitzenreiter die Sympathien der zahlreichen Zuschauer...

Kreisklasse Freudenstadt
Abteilung A: Horzgraben - Wittensweiler 4:1; Zanten - Pfalzgraben 9:2; Klosterreichenbach gegen Dietersweiler 1:1.

Kreisklasse Calw
Gruppe A: Allburg - Wildberg 3:1; Bad Liebenzell gegen Effringen 2:2; Gochingen - Hattenbach 1:2; Neulouis - Schönbrunn 3:4; Stammheim - Allheingstett 1:3; Spielfrei war Tetsch-Zavelstein.

Kreisklasse Untergruppe Neuenbürg
Arnbach - Langenbrand 2:1; Höfen - Bisselsberg 4:2; Herrenalb - Rotensohl 1:1; Schönberg gegen Waldengrund 2:3; als Pokalspiel nach Verlängerung 2:2. Döbel 1:Herrenalb II komb. - AH Herrenalb 2:5.

Pokalspiele im Kreis Horb
Ahlhart - Mühringen 2:4. - Bis zur Halbzeit konnte Ahldorf standhalten, aber dann entschieden die schnelleren Mühringer das Spiel für sich. Ahldorf II - Mühringen II 0:4.

Salzstetten - Hochdorf 11:2. - Salzstetten zeigte sich als Neuling dem Verein aus der ersten Klasse. Die Gäste waren klar überlegen, mußten aber eine unverdiente Niederlage einstecken. In der zweiten Halbzeit mußte Salzstetten Torwart stark unterstützen. Kurz vor Spielende erzielte Salzstetten den Ausgleich, der aber von Schiedsrichter fälschlicherweise nicht gewertet wurde. - Schiedsrichter Platz aus Rohrdorf war dem harten Spiel nicht gewachsen.

Salzstetten II - Hochdorf II 1:1.
Wellingen - Baisingen 12:0. - Die Baisinger Mannschaft war dem Wellinger in keiner Weise gewachsen und mußte eine hohe Niederlage einstecken.

Göndringen - Untertalheim 2:5. - Göndringen war das ganze Spiel durch überlegen, hatte aber besonders in der Halbzeit Pech. Das Spiel war sehr fair.

Ergenzlingen - Eutingen 0:1. - Ergenzlingen mußte mit Eckart antreten, so daß Eutingen knapp gewinnen konnte.

Dörnmettstetten - Dornhan 0:1. - Dornhan als Kreismeister spielte überlegen. Einen Elfmeter konnte Dornhan allerdings nicht verwerten. Dörnmettstetten spielte bis zum Schluß mit gleichem Kampfesmut.

Dörnmettstetten II - Dornhan II 2:2.
Wachendorf - Bierlingen 2:4. - Bierlingen konnte das Spiel überlegen gestalten. Wachendorf hat sich trotz der hohen Niederlage gut gehalten.

Wachendorf II - Bierlingen II 1:2.
Feldort - Nordstetten 1:0. - Feldort konnte erst in der 11. Minute der Verlängerung durch einen Elfmeter gewinnen, obwohl es über das ganze Spiel überlegen war.

Rehrhansen - Vöhringen 11:1. - Das Ergebnis war bei den ungleich starken Mannschaften vorauszusehen. Die junge Rehrhansener Mannschaft, die ihr drittes Spiel lieferte, war nach der ersten Spielhälfte kräftigste vollständig verausgabt.

Rehrhansen II - Vöhringen II 0:3.
Neulouis - Sulz 1:1. - Die Sulzer Mannschaft, die mit drei Ersatzspielern antrat, konnte durch ihr überlegenes Spiel einen glücklichen Sieg erringen, der allerdings nach Spielverlängerung feststand.

Wittershausen - Sigmarswangen 0:1. - Ein Spiel, das schnell bis zum Schluß festes Spiel lieferte, die zahlreichen Zuschauer nicht zur Ruhe kommen. Es wurden nur unbedeutende Strafen verhängt, die dem Schiedsrichterleistung war sehr gut.

Welsch - Flaora 2:1. - Bis zehn Minuten vor Schluß stand das Spiel 2:1 für Welsch. Erst nach der Verlängerung konnte Flaora den Sieg für sich erringen.

Hochmödingen - Marschalkensmühl 0:1. - Marschalkensmühl, das einseitig überlegen ankam, konnte sich nicht recht entfalten. Trotzdem mußte Hochmödingen um die Punkte kämpfen.

Ein meisterhafter Kampf endete unentschieden

SV Freudenstadt - Tübinger SV 0:0 (3:3). - Die Freudenstädter sahen an diesem Sonntag ein Handballspiel, wie es schöner nicht gedacht werden kann. Beide Mannschaften zeigten ein technisch brillantes Zusammenspiel, standen fest und hart, aber durchaus faire Abwehrarbeit und vollkommener Einsatz bis zur letzten Spielminute.

Freudenstadt überraschte zunächst durch einen nie gezeigten Flügelansatz und konnte in der 6. Minute die 1:0-Führung erreichen. Eine Minute später wird ein rasant vorgetragener Angriff des rechten Flügels mit dem zweiten Tor abgeschlossen. Kurz nach dem Wiederanspielen ist Freudenstadt erneut am Ball und der Torwart der Gäste kann den Ball glücklich mit den Fingerspitzen an die Querlatte lenken. In der 13. Minute kommt Tübingen durch Strafwurf zum längst fälligen ersten Treffer, doch im Gegenzug wird vom Rechtsaußen des Gastgebers der alte Abstand wiederhergestellt. Nun kommt Tübingen stark auf und in der 20. und 21. Minute kann der Ausgleich durch sehr schönes Zusammenspiel erzielt werden, und kurz vor dem Wechsel sogar die 3:4-Führung. Das Spiel ist bis zu diesem Zeitpunkt vollkommen ausgeglichen und die Frage nach dem Sieg durchwegs offen. Wieder beginnt Freudenstadt nach dem Wechsel mit raumgreifenden Flügelangriffen, die nach vier Minuten zum Ausgleich führen. Noch einmal geht Tübingen in der 43. Minute in Führung, doch zwei Minuten später wird der Gästetorwart durch einen kurz vor dem Tor aufsetzenden Ball geschlagen und der Ausgleich wiederhergestellt. Nach der 0:5-Führung der Freudenstädter, in der 51. Minute hergestellt, schafft Tübingen gefährliche Momente vor dem Tor der Gastgeber, bis fünf Minuten vor Schluß der verdiente Ausgleich fällt. Eine sehr gute Leistung zeigte Schiedsrichter Schmidt aus Neckartenzlingen.

Rieheim II - SV Ravensburg 9:5. - Dieses sehr schnelle und ziemlich harte Punktspiel war in der ersten Halbzeit ausgeglichen. Ravensburg ging schon in der ersten Spielminute durch einen Deckungsfehler der Rieheimer Hintermannschaft in Führung, bis Rieheim nach zehn Minuten aufholen konnte. Im weiteren konnte sich Rieheim nicht finden, dann kam noch schlechtes Zuspiel und schlechte Ballbehandlung. In der zweiten Spielhälfte ging Ravensburg noch einmal in Führung. Dann aber zeigten die Rieheimer ein immer besseres und schnelleres Spiel, was ihnen den Sieg einbrachte. Dabei schiederten zahlreiche Ravensburger Angriffe an dem Rieheimer Hintermannschaft, sowie an dem Rieheimer Schlussmann.

Rieheim II - SV Ravensburg II 12:12.
VII. Schwenningen - SpVg Urach 4:7 (2:0). - Die überraschende Niederlage der Platzlief ist auf das ungenaue Spiel des Sturmes zurückzuführen, auch zeigten die Stürmer in den letzten Minuten des Spiels nicht die notwendige Entschlossenheit, um die gebotenen klaren Chancen zu verwerten. In der ersten Halbzeit konnte die Schwenninger Elf durch überlegenes Spiel eine 2:0-Führung erzielen. Die Gäste erzielten sich dann nach dem Wechsel alsbald den Ausgleich und erhöhten dann auf 3:2. Dann kam die Schwenninger Mannschaft durch das harte Spiel der Uracher etwas außer Fassung. Die Gäste stellten eine schnelle Mannschaft, die aber einen sehr harten Handball spielte. Von einer Zonenlagel sollte man ein anderes Spiel erwarten.

Tübinger SV 3 2 1 - 22:13 5
SG Teisnang 2 2 1 - 24:7 4
SV Weststetten 2 2 1 - 27:12 4
SV Ravensburg 2 2 1 - 27:22 4
SV Rieheim 3 2 1 - 23:22 4
SV Freudenstadt 3 1 1 1 - 18:23 3
SpVg Urach 4 1 1 2 - 19:24 3
VII. Schwenningen 3 1 1 2 - 12:18 2
SG Friedrichshafen 3 1 1 2 - 18:21 1
SG Friedrichshafen 3 1 1 2 - 11:22 1

Alpirsbach - Stetten 4:1. - In der ersten Halbzeit war Alpirsbach spielerisch eindeutig überlegen und kam in der 1. und 7. Minute zur 1:0-Führung.

Schulpech und gute Abwehrarbeit der Gäste ließen bis zum Wechsel keine Treffer mehr zu. Nach der Pause gelang Alpirsbach zunächst die 1:0-Führung. Ein 13. Strafstoß Stetten auf 2:1 heran und bei ziemlich offenem Spielgeschehen fiel auch bald das 2. Angriffstor. Das Spiel wurde äußerst hart von beiden Seiten geführt, ehe die Gastgeber sieben Minuten vor Schluß auf 4:2 erhöhen konnten. In der letzten Spielminute konnte dann Stetten wiederum durch einen 11-m-Wurf auf 4:3 verringern.

Alpirsbach II - Stetten II 7:9.
SV Rottweil 4 4 - 28:11 8
SV Schura 4 3 1 - 26:13 7
SV Tübingen 4 2 1 - 28:22 7
SV Alpirsbach 4 2 1 - 22:17 6
SV Schramberg 4 1 1 2 - 11:24 3
SV Tromsingen 4 1 1 2 - 16:22 1
SV Stetten 4 1 1 2 - 14:26 1
SV Dornmettlingen 4 1 1 2 - 22:24 1

Bezirksklasse Calw-Freudenstadt
Calw I - Baisbrunn II 4:1. - Seit über einem Jahr verlor die Calwer Elf ihr erstes Spiel. Die Gäste aus Baisbrunn zeigten mit ihrem Sturm, der vor allem verhältnißmäßig erfolgreich eingesetzt wurde, einen durchweg schönen und fairen Handball. Lediglich der linke Gastverteidiger brachte eine etwas harte Note in das sonst spannungsreiche Spielgeschehen. Der Baisbrunner Torhüter zeigte meisterhaftes und machte es dem vom Schulpech verfolgten, sonst sehr einflussreichen Calwer Sturm schwer, obwohl Calw zeitweilig sehr auf das gegnerische Tor drängte. Vor allem in der zweiten Halbzeit griff Calw passiv aus, jedoch blieb der erwartete Erfolg aus. Schiedsrichter Heiber leitete mit alter Sicherheit einwandfrei.

Calw II - Baisbrunn II 5:9. - Die Calwer II hatte ebenfalls einen schwachen Tag und ließ das sonst übliche schöne Zusammenspiel vermissen.

Calw Alte Herren - Baisbrunn Alte Herren 0:1. - Den fairen Gästen aus Baisbrunn gelang es, durch zwei überraschende Angriffe in der ersten Halbzeit in Führung zu kommen. Trotz eines technisch schönen und teilweise überlegenen Spiel der Calwer Alten-Herren-Mannschaft konnte diese in der zweiten Halbzeit nicht ausgleichen. Der Gästehalter war erstaunlich haltbarer. Schiedsrichter Maier, Calw, leitete gut.

Calw II - Baisbrunn II 5:9. - Die Calwer II hatte ebenfalls einen schwachen Tag und ließ das sonst übliche schöne Zusammenspiel vermissen.

Calw Alte Herren - Baisbrunn Alte Herren 0:1. - Den fairen Gästen aus Baisbrunn gelang es, durch zwei überraschende Angriffe in der ersten Halbzeit in Führung zu kommen. Trotz eines technisch schönen und teilweise überlegenen Spiel der Calwer Alten-Herren-Mannschaft konnte diese in der zweiten Halbzeit nicht ausgleichen. Der Gästehalter war erstaunlich haltbarer. Schiedsrichter Maier, Calw, leitete gut.

Calmbach - Nagold ausgefallen. - Das Spiel mußte wegen unvorhergesehener Fahrtverweigerungen ausfallen.

Kreisklasse Calw
Ostelsheim - Rohrdorf II 2:1. - Der flinke Rohrdorfer Sturm hielt das in ihn gesetzte Vertrauen und zeigte schon in der ersten Halbzeit sein überragendes Können. Erst in der zweiten Spielhälfte fand sich die eifriger werdende Ostelsheimer Mannschaft und konnte mit 5:3 das Spiel beenden. Die gute Schiedsrichterleistung befreite allgemein.

Ostelsheim II - Rohrdorf II 4:5.
Pfalzgrabenweiler I - Hattenbach I 0:2. Die Pfalzgrabenweiler-Mannschaft hatte eine schwache erste Halbzeit. Aber bald nach Seitenwechsel konnte die Mannschaft ein durchaus schönes Zusammenspiel zeigen und schließlich sicher mit 6:3 gewinnen.

Pfalzgrabenweiler II - Hattenbach II 0:1; Pfalzgrabenweiler Frauen - Hattenbach Frauen 1:1.
Simmerfeld I - Wildbad I 1:1. - Die junge Simmerfelder erste Elf zeigte in einer fast ausgeglichenen ersten Halbzeit ihren Kampfgeist, konnte aber in der zweiten Spielhälfte das schnelle Spiel der inbegriffen drängenden Wildbader nicht halten, die mit 11:5 Toren sicher gewinnen konnten.

Simmerfeld II - Wildbad II 0:4.
Freundschaftsspiele
ASV Horb - Ehningen 4:1. - Beim ersten Spiel auf eigenem Gelände zeigten die Horber Handballer einen starken und durchgehenden Verlauf von dem Einzelkämpfer, die über weite Strecken des Spieles eine eckelbühnige Partie lieferten, den letzten Einsatz. Das ehrenvolle Ergebnis wird die junge Horber Mannschaft zu weiteren Leistungen anspornen.

ASV Horb Frauen - Ehningen Frauen 2:0. Durch Training konnte das gute, jedoch eigenständige Spiel der Horber Mädels bessere Ergebnisse zeitigen. Die Gäste, die in keiner höheren Klasse spielen, waren schneller und technisch besser.

Dörnmettstetten Frauen - Dornhan Frauen 3:1. - Keine der beiden Mannschaften war sichtlich im Vorteil. Dem Zuschauer bot sich ein ausgeglichenes bis zum Schluß festes Spiel.

Neulouis - Sulz 11:1. Gegen Ehningen hatten die Sulzer eines ihrer schwersten Spiele zu bestreiten. In einem harten Kampf gaben beide Mannschaften ihr Bestes. Erst im Endspurt konnten die Sulzer den verdienten Sieg an sich reißen. Man sieht mit Spannung dem Spiel der beiden Spitzenreiter Wülmingen und Sulz entgegen, das am kommenden Sonntag in Sulz stattfindet.

Mit Maßband und Stoppuhr

Langstreckenläufe nicht auf der Straße

Der Marathonlauf der Olympischen Spiele in London, der in der Streckenführung zum größten Teil über Straßen mit hartem Asphaltbelag führte, hat an die Teilnehmer ungewöhnlich schwere Anforderungen gestellt, zumal es nicht die Straßenbeschaffenheit allein war, welche den Teilnehmern zu schaffen machte. In London mußten die Läufer durch das Getöse der Großstadt und in einer Atmosphäre von Verbrennungsgasen vieler Motorfahrzeuge laufen. An den verkehrsreichen Stellen gingen zudem jedem Läufer drei Motorräder voraus, und hinter dem Läufer folgte noch ein Auto. Die Marathonläufer hatten somit mit einer so erheblichen Belemmerung von Verbrennungsgasen in der Atmung zu kämpfen, daß dieser Einfluß auch auf die sportlichen Leistungen, je nach der Empfindlichkeit des Organismus, nicht ohne Einwirkung blieb.

Vom sportärztlichen Standpunkt aus bedeuten Marathonläufe unter diesen Umständen eine gesundheitliche Gefährdung der Teilnehmer. Sie ergaben sich denn auch in London bei einer Zusammenkunft von führenden Sportärzten verschiedener Länder bestimmte Forderungen, um eine gesundheitliche Schädigung der Teilnehmer an Marathonläufen zu verhindern. Ganz allgemein wurde durch die Feststellung getroffen, daß Läufe auf Straßenpflaster sehr leicht Überlastungsschäden der Füße und Gelenke im Gefolge haben und daß es daher angebracht erscheint, Marathonwettkämpfe und andere Langstreckenläufe ins Gelände zu legen.

Die vorgeschlagene Arbeit der sportärztlichen Wissenschaft zeigt damit richtunggebend auf eine neue Entwicklung hin. Für das Jahr 1952 liegt für die Olympischen Spiele in Helsinki auch schon ein Vorschlag Finnlands vor, den Marathonlauf auf einer Parkstrecke in der Nähe des Olympiastadions in Helsinki abzuhalten. Man wird annehmen können, daß sich nach den Erfahrungen von London allgemein international eine Abkehr von der Austragung der Marathonläufe auf Straßenpflaster durchsetzen wird.

Luthers Zehnkampflistung
Nach mehrjähriger Unterbrechung gibt es wieder einen deutschen Meister im Zehnkampf. Der deutsche Weitsprungmeister Luther (1900 München) holte sich nach einem harten Kampf mit dem Hochsprungmeister Koppewallner (VfL München) den begehrten Titel in der schwersten Übung der

Leichtathletik. Seine 6091 Punkte nehmen sich zwar neben dem deutschen Rekord von H. H. Sievert mit 7084 Punkten und der Olympialeistung von R. Mathias (USA) von 7199 Punkten noch recht bescheiden aus, aber das ist im Ausblick nicht die Hauptsache. Wesentlich ist, daß zum ersten Male nach dem Kriege diese schwerste Konkurrenz, die „Krone der Leichtathletik“ wieder ausgetragen wurde. Mehr als in allen anderen Wettbewerben spielt hier die Erfahrung eine Rolle, da sie für die Einstellung der Kräfte von besonderer Bedeutung ist. Luther hat als reiner Springer und Kurzstreckler noch Schwierigkeiten in den Werten und im Hürdenlauf. Gerade hier müßte er bei Verbesserung seiner Technik noch erheblich schneller werden, da er das Laufvermögen dafür besitzt. Eine Gegenüberstellung der Leistungen Luthers mit denen des Weltrekordlers G. Morris und des Olympiasiegers R. Mathias vermag hier mehr als alle Worte zu sagen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Leistungen in London durch und schleppende Abwicklung stark beeinträchtigt wurden.

Table with 2 columns: Name, Points. Morris 1936 Mathias 1948 Luther 1948. 111 Sek. 11,7 Sek. 19,6 Sek. Weitsprung: 6,97 m 6,41 m 7,25 m Kugelstoßen: 14,13 m 13,64 m 11,26 m Hochsprung: 1,35 m 1,46 m 1,85 m 400-m-Lauf: 49,4 Sek. 51,7 Sek. 59,4 Sek. 1500-m-Lauf: 14,9 Sek. 15,7 Sek. 17,5 Sek. Diskuswerfen: 43,05 m 44,05 m 37,76 m Stabhochsprung: 3,95 m 3,56 m 3,26 m Speerwerfen: 54,52 m 50,22 m 48,16 m 1000-m-Lauf: 4:32,2 Min. 3:11,9 Min. 4:09,9 Min. 7960 P. 7139 P. 6681 P.

Luther hätte in London mit seiner Punktzahl an sechster Stelle rangiert und wäre fünfter Europäer gewesen.

Tennis-Weltreihliste
Der Zürcher „Sport“ veröffentlichte folgende Weltreihliste der Tennisspieler für das Jahr 1948: Herren: 1. Richard Pancho Gonzalez (USA); 2. Frank A. Parker (USA); 3. Jaroslav Drobny (Tschechoslowakei); 4. Frederik R. Schröder (USA); 5. Robert Falkenberg (USA); 6. John C. Bromwich (Australien); 7. Josef Asboth (Ungarn); 8. Eric W. Sturge (Südafrika); 9. William F. Talbot (USA); 10. Herbert Flam (USA). Damen: 1. Louise Brough (USA); 2. Margaret O. Pont-Osborne (USA); 3. Patricia Canning-Todd (USA); 4. Doris Hart (USA); 5. Gertrude Moran (USA); 6. Virginia Wolfenden-Kovacs (USA); 7. Nelly Landry (Frankreich); 8. Shirley Fry (USA). Europareihliste: Herren: 1. Jaroslav Drobny (Tschechoslowakei); 2. Josef Asboth (Ungarn); 3. Lennart Bergelin (Schweden); 4. Gianni Cuccelli (Italien); 5. Tony mottram (England); 6. Marcel Bernard (Frankr.); 7. Nelly Landry (Frankreich); 8. Jean Bostock (England); 9. Annelies Bossi (Italien); 4. Suzi Kormoczy (Ungarn); 1. Jeanne Quétier (England).

Der Ring ist durchbochen

Dem Spiel der Zürcher Mannschaft am 19. Oktober in Stuttgart kommt deshalb besondere Bedeutung zu, weil die FIFA immer noch auf ihrem unversöhnlichen Standpunkt verharrt und die Mauer um Deutschland nicht beseitigen will. Wie wenig diese Haltung der Ansicht weiter Kreise der Sportwelt entspricht, wird durch die Zahl der Besucher unserer nächsten Weltmeisterschaft in Zürich liegen bei den Reisebüros die Anmeldungen von 1900 Schweizern vor, welche die Absicht haben, mit Sonderzügen und Omnibussen zu dem Fußballkampf nach Stuttgart zu fahren. Die Zürcher Jodlergruppe mit Alphornbläsern wird am Spieltag in der Pause die 55 000 im Neckarstadion mit Kehrbesen erfrischen. Aus ganz Süddeutschland sind zu dem Stuttgarter Spiel bis jetzt 8 Sonderzüge in Aussicht genommen und zwar aus Frankfurt, Mannheim, Heilbronn, Ulm und je zwei aus Lindau und Konstanz. Für die Stuttgarter Auswahlmannschaft werden folgende Namen genannt: Jahn, Vetter, Sing, Dr. Kraft, Baumann, Langjahr, Lappke, Kronschäfer, Conza, Baur, Suck, Soehnle.

In Rahmen des Stuttgarter Spieles treffen sich um 11 Uhr die Mannschaften von Stuttgart und Heilbronn. Um 12:30 Uhr stehen sich die Hochschulmeisterschaften von Stuttgart und Zürich gegenüber. Die Stuttgarter Kickers spielen um 14 Uhr gegen die VfB Stuttgart und anschließend erfolgt der Anstoß des im größten Interesse erwarteten Städte-spieles Stuttgart - Zürich. Gleichzeitig mit dem Fußballstadtkampf Stuttgart - Zürich findet am 18. Oktober in Karlsruhe auf dem KPV-Platz ein Städtekampf Karlsruhe gegen Basel statt, für den je ein Sonderzug aus Landau, Mannheim, Heilbronn und Pforzheim nach Karlsruhe fährt; wird außerdem 4 Sonderzüge aus Offenburg und dem Mürgal geplant sind. Am gleichen Tage wird auch noch das Städte-spiel München - St. Gallen durchgeführt werden. Zwischen beiden Städten bestehen seit langer Zeit enge sportliche Beziehungen.

In diesem Zusammenhang ist die Äußerung eines der bekanntesten Sportler Schwedens, des Springreiters und Olympiasiegers Lenart Strandberg, in unserer nächsten Ausgabe des „Zwischenakt“ der Zeitung „Arbeteit“ u. bringt offen zum Ausdruck, daß es besser gewesen wäre, wenn sich Schweden in der Frage der Teilnahme deutscher Sportler an internationalen Sportveranstaltungen in Schweden über die Zuständigkeit des Internationalen Leichtathletikverbandes hinwegsetzen hätte und ohne Rücksicht auf eine eventuelle Ablehnung des deutschen Leichtathleten als Teilnehmer zugelassen hätte. „Wir waren dumme. Wir hätten es wie 1939 machen und uns einem Druck von den Internationalen Verband kümmern sollen“, schrieb Lenart Strandberg. Die Konsequenz der schwedischen Haltung kommt durch den Ausdruck, daß die Schweden auf die Einladung des Internationalen Leichtathletikverbandes an zehn schwedische Meister zur Teilnahme an einem Oktober-Meeting in Konstanz laut „Zürcher Sport“ erklärt, daß sie nicht an einer Veranstaltung in Deutschland teilnehmen, zu der deutsche Sportler nicht zugelassen sind. Sie wollen nur

dann kommen, wenn auch deutsche Leichtathleten eine Einladung erhalten.

Ringern
In Nordwürttemberg haben auch am gestrigen Sonntag die Ringler ihre Kämpfe fortgesetzt. Die Ergebnisse sind: Zuffenhausen - Schorndorf 16; Königshausen - Wangen 4:4; Feuerbach - KV 35 Stuttgart 4:4; Müllingen - Ebersbach 3:1; Untertürkheim - Bönnig 2:1.

Kurz berichtet
Der VfL Freiburg wird als erster Verein der Zonenliga Süd beim Spiel am Sonntag Rückennummer tragen.

Ein neuer Europarekord im Stabhochsprung mit 4,38 m stellte der Schwede Lundberg auf, sein Landsmann Anderson verbesserte den schwedischen Rekord über 16 000 m auf 25:0,3 Min.

Der FC Saarbrücken siegte über den Olympiaklub Luzern.

Aslon Radak, früher Estland, besiegte den amerikanischen Schwergewichtler Sonny Horne in einem 16-Runden-Boxkampf hoch nach Punkten.

Markanner, Stuttgarter Kickers, erzielte im Diskuswurf mit 42,60 m eine neue Jahresbestleistung, ebenso Storch, Fuchs, im Hammerwurf mit 37,79 m, Koppewallner im Hochsprung mit 1,94 m und Frl. Kirchhoff, KSV Hesse-Kassel, im Weitsprung mit 5,84 m.

In Köln und Berlin wurden gleichzeitig die deutschen Meisterschaften der Tennisspieler ausgetragen. Der Stuttgarter Rott verteidigte seinen Titel in Berlin erfolgreich gegen den Berliner Napjus; in Köln erwarb der Heidelberger Probst ebenfalls den Titel „Deutscher Meister“.

Die Eishockeyverbände beschloßen für die Spielzeit 1948/9 die Einführung einer Obergrenze von sechs Vereinen.

In Hennes wurde der Grundstein zu einer Sporthochschule des Rheinbezirks gelegt.

Die Schwimmerin Gertrud Herrbruck SV Blau-Weiß Pirmasens stellte über 100 m Kraul in 1:31,1 Min. und über 100 m Rücken in 1:34,4 Min. auf eine sportgerechten 15-m-Hallenbahn zwei neue Jahresbestleistungen auf.

Der Pariser Fußballklub Stade Francais, der den schwedischen Nationalstürmern Nordahl und Carlsson verlockende Angebote machte, hat den Spielerführer der finnischen Ländemannschaft Hansen verpflichtet. Der Sportfoto soll nun auch in Südbaden eingeführt werden.

Der schwedische Seminarschüler Aaman sprang 7,31 m weit und erzielte im Dreisprung 15,0 m und im Hochsprung 1,89 m.

Müller-Mehne, Schwenningen, siegen in Reutlingen

Die Abteilung Radsport des SSV Reutlingen hat mit ihren Veranstaltungen Glück. Kurz vor Beendigung der Saison konnte sie den vielen Radsportfreunden mit einem Radrennen nach Sechstageart noch einmal einen besonderen Gedächtnisrennen servieren. Dabei erwies sich die Schwenninger Müller-Mehne und hier besonders der Erstere wieder einmal mehr als Klassenfahrer. Durch starke Behinderung Müllers, der am Samstag gestürzt war, mußte Mehne vorwiegend die Runden bolzen, während Müller jeweils die Wertungen spurtete. Aus beinahe unmöglicher Position gelang ihm 12 von 19 Wertungen als Erster; lediglich in der 6., 8. und 12. Wertung konnte er den Vorsprung nicht mehr aufholen und durch Sturz in der 9. Wertung ging er leer aus. Auch von den Prämien holte er sich vor den stark fahrenden Stuttgarter den Löwenanteil. In Lahr-Renz und Rammler-Söll hatten die Schwenninger äußerst gefährliche Widersacher. In der Mitte des Rennens führten die Stuttgarter Lahr-Renz mit zwei Punkten Vorsprung. Zum großen Signal gestalteten sich die letzten 40 Runden. Sämtliche Trümpfe der Fahrkunst, Kraft und Taktik wur-

den ausgepielt, bis Müller als Sieger das Ziel passierte. Gelegentliche Ausreißversuche wurden durch scharfe gegenseitige Belauerung immer schnell im Keim erstickt. Koch-Beck, Stuttgart, Hugger-Spreng, Schwenningen, waren ebenfalls recht starke Fahrer; ebenso bis zur Mitte des Rennens die Tübinger Helle-Betz, während Maurer-Schmid, Tübingen, etwas enttäuscht. Hundertprozentig hat dieses Rennen wieder das gehalten, was man sich von ihm versprochen hat.

Ergebnisse: Müller-Mehne, Schwenningen, 66 Punkte; Lahr-Renz, Stuttgart, 63 Punkte; Rammler-Söll, Stuttgart, 51 Punkte; Koch-Beck, 20 Punkte; Hugger-Spreng, Schwenningen, 15 Punkte; Helle-Betz, Tübingen, 13 Punkte.

Welter-Stehl gewannen am Sonntag in Ochelbron, Kreis Böblingen, ein 400-Runden-Mannschaftsfahren der Berufsfahrer über 80 km in der Zeit von 1 Stunde, 46 Min., 6 Sekunden mit 93 Punkten vor Steinhilb-Bühler mit 35 Punkten und Wehschedel-Walser mit 10 Punkten. Bühler, Stuttgart, gewann ein Rundenzitfahren über 200 m in 14,4 Sekunden vor Siehl-Offenbach mit 14,6 Sekunden.

Aus dem Boxing

Max Schmeling schlägt Drägestein
Max Schmeling scheint sich doch wieder etwas erholt zu haben. Das beweist sein Kampf gegen Drägestein, der in Kiel zum Austrag kam. Der Altmeter erledigte seinen Gegner durch technisches Können. Drägestein, energisch im Angriff war und Schmeling erst ab der Runde aktiv wurde, muß es ihm doch gelungen sein, mit einer Linken den gegnerischen schwer am Kopf zu treffen. In der 3. Runde gab Drägestein überraschend auf. Später stellte sich heraus, daß Drägestein einen Unterkieferbruch erlitten hat. Dadurch kam Schmeling zu seinem Kö-nig.

Heinz Seelisch, Kiel und der Neusel-Schütling Wulf Fanslau, Dortmund trennten sich im Schwergewicht über 8 Runden unentschieden. Damit dürfte sich Seelisch die Chance verschert haben, seine Herausforderung an den deutschen Schwergewichtsmeister Hein ten Hoff von der obersten Sportaufsicht bestätigt zu erhalten.

Der deutsche Leichtgewichtsmeister Herbert Nürnberg, Hamburg, kam am Freitag zu einem unstrittigen Ko-Sieg in der zweiten Runde über Walter Blumenthal, Hildesheim, der nach einem hart geschlagenen rechten Haken, den der Ringrichter als Leberhaken, ein Punktrichter jedoch als Neben-schlag bezeichnete, von seinen Sekundanten aus dem Ring gehoben werden mußte.

Hans Häfner, Bamberg, besiegte den Traunsteiner Lüdker in der sechsten Runde durch technisches Kö. Schömlig, Schweinfurt, errang einen verdienten Punktsieg über W. Koch, Wiesbaden. Der deutsche Fliegengewichtsmeister Willi Färber, Augsburg, trennte sich von Walter Limbach, Krefeld, unentschieden, ebenso Gröblich, Augsburg, und Neumann, Wiesbaden, sowie im Federgewicht Benfingen, Bamberg, und Seibold, München.

Neue Rangliste im Berufsboxen

Die Sportsaufsicht im Berufsboxen hat im Februar dieses Jahres eine Rangliste für alle acht Gewichtsklassen herausgegeben. Das war ein bedeutender Versuch, obwohl die Rangordnung umstritten wurde, da ältere Boxer gegenüber jüngeren bevorzugt erschienen. Die Rangliste sollte alle sechs Monate vervollständigt werden.

Ein solche Korrektur der alten Liste liegt bisher nicht vor. Deshalb machten Berliner Sportjournalisten eine neue Liste unter Berücksichtigung von Kämpfen der letzten sechs Monate, die folgende Rangordnung vorsieht: Fliegengewicht: 1. Meister Willi Faerber; 2. Heinz Geolke; 3. Georg Tietzsch; 4. Paul Schubert; 5. Gerd Cremer; 6. Bantamgewicht: 1. Meister Hans Schiffer; 2. Kurt Rappsilber; 3. Viktor Löwowski; 4. Hans Schoening; 5. August Schubert; 6. Willibald Koch; 7. Walther Schopp; 8. Walter Limbach; 9. K. Umbeck; 10. Hans Nickels. Federgewicht: 1. Meister Georg Altmann; 2. Jakob Schöneberger; 3. Werner Able; 4. Hans Groelich; 5. Michael Ostlander; 6. Walter Demke; 7. Ludwig Heß; 8. Bobby Burgmüller; 9. Werner Fleischer; 10. Karl Simon. Leichtgewicht: 1. Meister Herbert Nunnberg; 2. Heinz Sander; 3. Hans Hafner; 4. Heinz Corozza; 5. Ludwig Petri; 6. Hermann Biele; 7. Werner Handke; 8. Berthold Raeder; 9. A. Hirsch; 10. Erwin Voelker. Weltgewicht: 1. Meister Gustav Eder; 2. Ochsler; 3. Amandus Spitzkopf; 4. Leo Starosch; 5. Ferdinand Raesche; 6. Walter Schneider; 7. Matthias Layten; 8. Rolf Dieckmann; 9. Walter Richard Vogt; 10. Schmitz, Neuß. Mittelgewicht: 1. Meister Carl Schmidt; 2. Rudi Pepper; 3. bis 6. Hans Baumann, Ronald Franke, Fritz Gahrmeister, Peter Mueller; 7. Theo Imbrweiler; 8. Josef Besselmann; 9. Erich Campe; 10. Erich Puhlmann. Halb schwergewicht: 1. Meister Richard Vogt; 2. Conny Rux; 3. bis 5. Willi Fanslau, Willi Pietsch, Heinz Seidler; 6. Richard Zabel; 7. Hans Strelecki; 8. Hans Schmittinger; 9. Dietrich Hucks; 10. Günther Bala. Schwergewicht: 1. Meister Hein ten Hoff; 2. Richard Grube; 3. Walter Neusel; 4. und 5. Arno Koehlin und Jean Kreitz; 6. Heinz Seelisch; 7. Max Schmeling; 8. Kleinholdermann; 9. Gerhard Tiedtke; 10. Wilson Kohbroche.

Der Oktober - der Weinmond

Die Mutter Natur meinte es heuer besonders gut mit uns. Sie schenkte uns in der 2. Septemberhälfte selten schöne Herbsttage. Wohl war es in der Frühe schon etwas kühl, sowie aber die Sonne sich am blauen Himmel zeigte, war alles in warmes, flutendes Licht gehüllt, und es schien, als würde die Welt schöner mit jedem Tage. So kamen wir fast unbemerkt an die Schwelle ins 4. Viertel des Jahres, das mit dem Oktober, altddeutsch Gilbhart, beginnt. Der Gilbhart ist der Weinmond. Draußen in den Weinbergen tragen die Reben heuer reichlichen Behang. Die köstlichen blauen und gelben Trauben glänzen im Schein einer milden Sonne und empfangen von ihren Strahlen die letzte Reife und Süße. So kann auch der 1948er, wenn die Sonne im Oktober noch eine Weile miltet, ein guter - nicht nur ein mäßig reichlicher - Jahrgang werden. In vollem Gange ist auch die Kartoffelernte. Sie ist bei diesem schönen Wetter eine angenehme Ernte, die saubere, trockene Kartoffeln bringt. Schon sind die ersten Wagenladungen in den Städten eingetroffen. Tausend und abertausend Hurten füllen sich in den Kellern langsam. In die Heizen sorgender Mütter und Väter kehrt das beruhigende Gefühl ein, das Allernotwendigste im sicheren Keller für das nächste Jahr geborgen zu haben und nun ruhig dem Winter entgegensehen zu können. Auch die ersten Birnen und Äpfel sind schon geerntet. Unseren Obstbäumern gelang es, aus gesegneten Teilen der Heimat die ersten Früchte Tafeläpfel beizuschaffen. Man hofft auch Mostobst bereinzubekommen. Dann pilsert wieder reges Leben in den Mostereien, und der liebliche Sößmost gleißelt süß über des Kenners Zunge.

Die Schulen schließen für 2 bis 3 Wochen und die Jugend kann überall mit Hand anlegen, den reichen Segen, den uns das Füllhorn eines freigelegten Herbstes spendet, zu bergen. Noch kurze Wochen heißt es auf dem Lande früh aufstehen und unermüdet schälen und werken, dann kommt das Finale der Ernte, das Erntedankfest und die „Kirbe“, das Kirchweihfest. Alt und jung freut sich des glücklich geborgenen Segens. Ist froh und heiter, schwingt muster das Tanzbein und probiert den „Neuss“ und den „Alten“, je nach Temperament und Geschmack.

Der Volksmund hat auch für den Gilbhart,

den Weinmond, seine originellen Aussprüche. Hier eine kleine Probe davon: „Ist der Weinmond warm und fein, kommt ein scharfer Winter herein!“ „Durch Oktoberberücken laß dich nicht berücken!“ „Auf St. Gallen (10. Oktober) muß jeder Apfel in den Sack!“ „Desto rauher der Hase, desto häßlicher friert die Nase!“

Calwer Stadtnachrichten

Freie Wählervereingung der Kreisstadt Calw. Wählbare Gemeindeglieder, die Interesse an der Kandidatur einer Freien Wählervereingung für die kommende Gemeinderatswahl haben, werden gebeten, bei unserer Geschäftsstelle Calw, Badstr. 24, nähere Auskunft einzubringen.

Worüber Nagold zu berichten weiß

Der Gemeinderat hielt eine nichtöffentliche Sitzung ab, um sich mit internen Fragen der Stadtverwaltung zu befassen.

Zusammengestoßen sind auf dem Vorstadtplatz zwei Radfahrer. Es entstand lediglich mehr oder weniger großer Materialschaden.

Am 14. Oktober Kirchweihmarkt. Erstmals nach 10 Jahren ist wieder Krämer-, Vieh- und Schweinemarkt. Die Nagolder Märkte erfreuten sich früher regen Zuspruchs der Bevölkerung des ganzen vorderen Bezirks Nagold und der Nachbarbezirke. Markttag waren von jeher kleine Feiertage für die Stadt- und Landbevölkerung. Die Nagolder Geschäftswelt wird auch diesmal ihre Leistungsfähigkeit unter Beweis stellen. Auch die Gastwirtschaften werden alles aufbieten, was unter den gegebenen Umständen aufzubieten ist. Die früher, namentlich im Herbst, üblichen Wochenmärkte wurden nicht wieder eingeführt.

Die Nagolder Motorspritzen haben sich bei dem Großbrand in Pfalzgrafenweiler außerordentlich bewährt. Das geht aus einem nicht allfälligen Schreiben des Bürgermeisters in Pfalzgrafenweiler an den Bürgermeister in Nagold hervor. Ohne die Nagolder, so wird in demselben betont, wäre auch das Wohngebäude abgebrannt. Wäre die Nagolder Feuerwehr 3 Minuten später eingetroffen, so hätte das Haus nicht mehr gerettet werden können. Der Bürgermeister in Pfalzgrafenweiler rühmt vor allem die Schnelligkeit und den Mut der Nagolder und spricht ihnen die besondere Hochachtung der Bevölkerung

Die Obsternte im Kreis Calw

Ist heuer örtlich sehr verschieden. Der Anfall reicht bei weitem nicht aus zur Deckung des Bedarfs. Verhältnismäßig gute Erträge wiesen die Zwetschen an den meisten Standorten auf. Sie blühten bei günstiger Witterung rasch und ohne Störung bei gutem Insektenflug, was reichen Fruchtansatz bewirkte. Anders beim Kernobst. 1947 war ein reiches Obstjahr, das ungewöhnliche Hitze und Trockenheit aufwies. Sowohl durch die reichen Erträge wie durch die ungenügende Trockenheit wurden die Bäume stark geschwächt. Dazu kommt, daß die heurige Kernobstblüte in eine kühle regnerische Zeit fiel und sich lange hinzog, etwa vom 25. April bis 10. Mai. Der Blütenflug war unzureichend. Der Blütenstaub wurde durch die feuchtkalten Witterung beschädigt und unwirksam, beides umso stärker, je weiter die Obstbäume von den Ortsnähe weg standen. Die Bäume in den Tälern und in der Nähe der Wohnplätze blühten etwas früher und hatten noch warme günstige Witterung. Sie wurden infolgedessen intensiv von den Insekten befallen, woraus sich erklärt, daß dieses Jahr häufig nur in der Nähe der Ortschaften Obstertrag zu beobachten ist. Oft sind aber auch Bäume mit reichem Ertrag solche, die feuchter stehen, also die vorjährige Trockenheit nicht so sehr zu spüren bekamen. Allgemein sind die Böden in der Ortsnähe meist auch humusreicher. Hinzu kommt noch, daß gerade in den Tälern die Bäume im Vorjahr leer standen, also ungeschwächt im Frühjahr 1948 kamen. Weiter ist festzustellen, daß Obstansätze, die gut ausgingen, gedüngt und gespritzt wurden, kurz eine regelmäßige naturverbundene

Pflege erfuhr, das Wetter im Vorjahr wie heuer besser überstanden und deshalb diesmal genügend Ertrag aufzuweisen.

Die Nutzenverwendung muß darauf ausgehen, zunächst die vorhandenen Baumbestände wieder in Ordnung zu bringen, genügendes Auslichten und die seit Jahren zwangsläufig zurückgestellte Düngung in Verbindung mit zweckmäßiger Bodenbearbeitung wieder durchzuführen, auch die Schädlingsbekämpfung energisch und geschlossenen ausüben. Baumspritzen sind wieder unbeschränkt zu bekommen. Spritzmittel werden wieder geliefert. Bei Neupflanzungen ist das Augenmerk auf günstige Lagen und Böden zu richten und darauf, wo eine Bewässerungsanlage oder -möglichkeit ausgenutzt werden kann. Die Baumbesitzer müssen sich darüber klar sein, daß Erfolge im Obstbau nicht von einer einzelnen Maßnahme, z. B. einer gelegentlichen Spritzung, die dazu häufig genug, nicht richtig durchgeführt wird, erzielt werden können oder gar davon hergeleitet werden, daß einige Zweige an einem Baum entfernt werden und damit die Pflicht des Baumbesitzers seinen Bäumen gegenüber erfüllt sei. Eine Maßnahme unterstützt die andere: Das gezielte Auslichten bewirkt intensive Stärke- und Zuckerbildung, also Blüten- und Fruchtansatz, die Schädlingsbekämpfung schützt Blüten, Früchte und Blätter vor Ungeziefer und Krankheiten, die Düngung unterstützt das Wachstum und den Fruchtansatz. Ohne Wasser aber hören die wichtigsten Lebensfunktionen in der Pflanze auf.

Walz, Kreisbauwart, Nagold.

Kentheim - einst und jetzt

Wer das walté Kirchlein des Hl. Candidus am Nagoldufer sieht, an einem Ort, wo gewiß niemals ein richtiges Dorf, immer nur ein kleiner Weiler von wenigen Häuschen bestanden hat, der fragt sich, was wohl um das Jahr 1209 den Klosterabt von der Hirschau veranlaßt haben mag, hier eine Pfarrkirche zu gründen. Dazu muß man sich gegenwärtigen, daß es noch vor 100 Jahren keine Talstraße gab. Die alten Straßen verliefen oben, und die Täler wurden lediglich, wo man es nicht vermeiden konnte, überquert. Von Kentheim nach Calw ging es über Röttenbach-Alzburg, von Kentheim nach Teinach über Sommerhard-Zavelstein. Kentheim selbst aber war, mit einer Furt durch die Nagold, ein nicht unbedeutender Talübergang von Stammheim her. Und an diesem Uebergang wurden Pfarrkirche und geweihter Friedhof für alle Dörfer in dem Vierack Stammheim-Göllingen-Zavelstein-Würzbach geschaffen. Erst viel später erhielt jedes Dorf seine eigene Kirche, und Kentheim sank in Dornröschenschlaf.

Doch seit 100 Jahren wandern wieder Einwohner von den umliegenden Höhendörfern nach Kentheim hinab, freilich nicht Sonntags im Staat, sondern Werktags zur Arbeit in der Kentheimer Spinnerei. 1835 zuerst am Tannneck errichtet, wurde sie nach einem Brande bei Kentheim neu gebaut. Es liegt nahe, anzunehmen, daß die Maschinenweberei hier noch im Zusammenhang mit der alten, einst bis in ferne Länder angehenden Calwer Weberei entstanden sei, die im Auftrag von Calwer Verlegern als Heimindustrie auf den Dörfern des Calwer Waldes betrieben worden war. Doch zur Zeit der ersten mechanischen Spinnereien war dieses Gewerbe schon dahingegen. Die Spinnereien brauchten Wasserkraft, und da die Wasserkraft noch nicht als elektrischer Strom transportiert werden konnte, vielmehr an Ort und Stelle mit dem Wasserrad gewonnen und durch Seilzüge im Fabrikgebäude verteilt werden mußte, so wurde ein Punkt im Nagoldtal ausgewählt, den die Arbeitskräfte aus den Höhendörfern leicht bequem erreichen konnten. Die gleiche Wasserkraft wird auch heute noch ausgenutzt, jedoch durch Turbinen und Generator, sowie Elektromotoren an jeder Maschine. Seines Absatz aber hat das Werk von Anfang an in der Ferne gefunden. Es hat sich auf Baumwollgarn für die Wirkereiindustrie von Ebingen und Stuttgart spezialisiert.

Unter dem Bewirtschaftungssystem des letzten Krieges, das der Wirkerei nur geringe Zuteilungen machen konnte, mußte Kentheim vorwiegend Zellwollgarn für die Stoffweberei herstellen. Die ersten Rohstoffe, die nach dem Krieg wieder verfügbar

wurden, waren sogenannte Exoten-Baumwollen, und genau wie bei den ersten amerikanischen Lieferungen für die Bizone handelte es sich nicht eben um die besten Qualitäten. Jetzt hat sich das bereits gebessert. Auch wird wieder Kentheimer Zellwolle geliefert, mit der man für die meisten Zwecke befriedigende Erfahrungen gemacht hat. Nun kann man auch stufenweise wieder zu der alten Spezialität, den Wirkergarnen, zurückkehren.

Der Maschinenpark ist wohl kleiner als ehemals, im wesentlichen aber doch erhalten geblieben. Für die Stammbelegschaft sind stange Dutzend werkseigene Wohnungen in Kentheim und am Tannneck vorhanden. Die übrigen Kräfte, meist Frauen und unter ihnen eine Anzahl von Ostflüchtlingen, kommen aus den benachbarten Dörfern. Die schwierige Zeit vor der Währungsreform konnte das Werk als Prioritätsbetrieb durch Unterhaltung einer Werkküche und durch Textildepute ihre Arbeitskräfte erträglich machen. Heute ist das Arbeiten wesentlich leichter, wie auch die Aussicht auf geregelte, gleichmäßige Rohstoffzufuhr besser sind.

Schnitt und Pflege der Beerensträucher

Von Obstbauinspektor Meiling, Calw
Kein Garten ohne Beerenobst und trotzdem sind die Meinungen über Schnitt und Pflege bei Beerenobst sehr verschieden. Beerenobst ist pflegebedürftig, und man muß immer wieder feststellen, daß stets zu eng gepflanzt wird. Johannisbeer- und Stachelbeerbüsche benötigen nach allen Seiten einen Abstand von 1,5 bis 2,0 m. Beerenobstbushalmschen dagegen sollten einen Abstand von 2,0 m erhalten. Himbeeren werden in Reihen von 1,2 bis 1,5 m und in den Reihen im Abstand von 0,5 m gepflanzt. Bei Brombeeren unterscheidet man rankende und nichtrankende Sorten. Rankende Sorten, wie Theodor Reimers, müssen auf einen Abstand von mindestens 4 m gepflanzt werden. Nichtrankende Sorten können etwas wie Himbeeren gepflanzt und behandelt werden.

Johannisbeeren und Stachelbeeren stellen an Boden, Lage und Klima gleiche Ansprüche. Hat man von einer guten Baumschule genügend starke Büsche erhalten, mit fünf bis acht gut entwickelten Trieben, so werden dieselben nach der Pflanzung auf die Hälfte der gewachsenen Länge zurückgeschnitten. Pflanzt man im Spätherbst, dann wird im Frühjahr zurückgeschnitten und pflanzt man im Frühjahr, dann erfolgt der Rückschnitt sofort nach der Pflanzung. Die beste Pflanzzeit ist aber der Spätherbst, er hat den großen Vorteil, daß sich die Wurzeln viel besser entwickeln können.

Zulässigkeitsprüfung für Laienkräfte

Für Laienlehrkräfte und Hospitanten an Volksschulen fand am 30. September und 1. Oktober in Horb die Zulässigkeitsprüfung im Schriftlichen statt. Geprüft wurden die Fächer: Aufsatz, Rechnen, Physik und Unterrichtsmethode, außerdem freiwillig in französischer Sprache. Ab 27. Oktober wird an der Lehrerbilderschule Reutlingen die mündliche Prüfung in den Fächern Deutsch, Geschichte, Biologie, Erdkunde, Musik und Zeichen abgenommen. Wes die Prüfung besteht, verbleibt im Schuldienst und wird später ans Pädagogische Institut nach Reutlingen beordert, um dort einen abschließenden Ausbildungslehrgang mitzumachen, an den sich die 1. Volksschulienprüfung anschließt.

zu berichten weiß

aus. Er habe die Bürgermeister der Umgebung aufgefordert, bei größerer Brandgefahr die Nagolder Wehr heranzuziehen.

Nagolds neuester Industriezweig, die Silva-Werke, die sich vor einiger Zeit an der Straße nach Iselshausen im „Hallenbau“ niedergelassen haben, können eine schöne Entwicklung verzeichnen. Sie bieten nicht nur gute Arbeitsgelegenheit, sondern stellen auch ein volkswirtschaftlich wertvolles Unternehmen dar. Die Silva-Werke, die auch in Waldürn im Odenwald arbeiten, befassen sich mit Konservierungen aller Art, namentlich mit der Herstellung deutschen Tees aus Brombeerblättern usw. In unserer Gegend wachsende Pilze kommen in getrocknetem Zustande von hier aus in den Handel. Leider ist das Wetter dem Wachstum der Pilze nicht günstig. Man hofft nach Witterungsumschlag auf eine gute Herbstpilzerte.

Die Sozialdemokratische Partei hielt im „Adler“ eine Mitgliederversammlung ab. Ortsvereinsvorsitzender Josef Ilg berichtete über die Kreiskonferenz in Calw und sonstige aktuelle Begebenheiten. Die Versammlung befaßte sich weiter mit den kommenden Kommunal- bzw. Kreisratswahlen. Für die Gemeinderatswahlliste wurden Vorschläge entgegengenommen und besprochen. Stadtrat Stükel kam auf die Denkschrift der Stadt an Landtag und Regierung betreffend die Wiedererrichtung des Kreisrats Nagold zu sprechen und forderte auf, daß jeder seinen Einfluß dahin geltend machen solle, damit die Eingaben Erfolg haben. Im übrigen wurden neben Parteifragen zahlreiche lokale Probleme behandelt. Der Ortsvereinsvorsitzende schloß mit einem Appell zu aktiver Mitarbeit.

Heimkehrer. In die Heimat zurückgekehrt sind aus Kriegsgefangenschaft: Robert Beyerle, Dr. Karl Heinrich Bach, Alfred Bommer, Heinrich Brunner, Helmut Martin und Dr. Kurt Voegelé.

Obstdiebstähle werden in zunehmendem Maße aus Stadt und Bezirk Nagold gemeldet. Vielfach wurden ganze Zweige und Äste heruntergerissen und die Bäume nicht unerheblich beschädigt. Trotz der Diebstahlsgefahr sollte man sich nicht, wie vielfach zu beobachten ist, dazu verleiten lassen, Spätkobst zu früh zu pflücken. Zu frühes Ernten bedingt nicht nur schlechte Haltbarkeit und faden Aroma der Früchte, sondern entvollet auch unzulänglich vorzeitig die Bäume und unterbindet die Fruchtansätze für die nächsten zwei Jahre.

Tagesgeschehen in den Kreisgemeinden

Alzburg. Dr. Strasser ist aus Calmbach hier zugezogen, um hier die neugeschaffene Arztstelle zu besetzen. — Die Kartoffelernte ist teilweise sehr gut ausgefallen.

Stimmersfeld. Zirkus-Varieté Karoli spielte vor einigen Tagen für Stimmersfeld und Umgebung. Die in großer Zahl erschienenen Zuschauer, Erwachsene und Kinder, spendeten reichen Beifall den guten Leistungen am Trapez, an den Ringen und den Pferdedressuren.

Emmingen. Aus einem hiesigen Lagerschuppen wurde einem Althändler ein dort untergebracht neuer Anzugstoff und Kleider gestohlen. Die Diebstahlsanzeige ist bei der Polizei gemeldet.

Iselshausen. Die auch hier reiche Kartoffelernte ist beendet. Dagegen gibt es noch mancherlei dringende Feldarbeiten zu erledigen. Zum Ansehen fehlt der Regen. Der Obstausfall ist beinahe 100prozentig. Die Deckenfabrik ist nach wie vor voll beschäftigt. Unsere Straßen sind nun wieder in gutem Zustande, nachdem sie während des Jahres mit einer neuen Auflage mit Teerbelag versehen worden sind. Die Kommunalwahlen werfen ihre Schatten voraus. Das Thema Parteilisten oder freie Listen beschäftigt die Gemüter. Iselshausen soll im neuen Nagolder Stadtparlament mit zwei Gemeinderäten vertreten sein.

Iselshausen. Die auch hier reiche Kartoffelernte ist beendet. Dagegen gibt es noch mancherlei dringende Feldarbeiten zu erledigen. Zum Ansehen fehlt der Regen. Der Obstausfall ist beinahe 100prozentig. Die Deckenfabrik ist nach wie vor voll beschäftigt. Unsere Straßen sind nun wieder in gutem Zustande, nachdem sie während des Jahres mit einer neuen Auflage mit Teerbelag versehen worden sind. Die Kommunalwahlen werfen ihre Schatten voraus. Das Thema Parteilisten oder freie Listen beschäftigt die Gemüter. Iselshausen soll im neuen Nagolder Stadtparlament mit zwei Gemeinderäten vertreten sein. So lautete ein Beschluß des Nagolder Gemeinderates. Eine Ausdehnung von Iselshausen aus dem Nagolder Stadtverband kommt nicht in Frage. Ein solcher Gedanke hat bisher keinen Widerhall gefunden und findet auch keinen, da man allenthalben davon überzeugt ist, daß man bei Nagold gut fährt und es in den kommenden Notzeiten erst recht notwendig sein wird, daß eine kleine Gemeinde sich an eine große anlehnt, zumal Iselshausen wirtschaftlich eng mit Nagold verflochten ist. — Aus Kriegsgefangenschaft kehrte Karl Pflü, Mechaniker, in die Heimat zurück.

Stimmen aus dem Leserkreis

Vortrag Werner Zimmermann in Calw

Die Berichterstattung zum Vortrag von Werner Zimmermann, Schweiz, über das Thema: „Synthese zwischen Ost und West“ hat Widerspruch erregt. Richtig ist folgendes: Im zweiten Teil brachte der Redner Wiederholungen aus seinem 1. Vortrag, die den Aufbau störten. (Der gleiche Vortrag in Nagold am nächsten Morgen war klar und plastisch in Disposition und Darstellung.) Stark zu beanstanden ist dagegen die unsachliche Wiedergabe des Vortragsinhalts durch den Kritiker. Von dem „sektiererischen Vielerei“ (folgt Aufzählung) das „den enttäuscht, der W. Z. öfter hört“ fiel während des ganzen Vortrags nicht ein Wort. Wenn dem Bericht die Bücher W. Zs. nicht zugesagt (mir gefällt auch nicht alles) so mag er sich im Rahmen einer Literaturbesprechung damit auseinandersetzen. In einem Vortragsbericht haben Gesichtspunkte, die gar nicht zur Debatte standen, nichts verloren, der Bericht erweckt ein falsches Bild und stempelt damit seine Kritik zur Polemik. Man sollte einem Aurländer, der sich in selbstloser Weise in ganz Europa um Verständnis für Deutschland bemüht hat, als mindeste Anstandsforderung Objektivität entgegenbringen.

Zur Sache: Inwiefern ist die Empfehlung einer im Westen begriffenen Partei eine Zustimmung? Haben die bislang tonangebenden Parteien Lösungen der bestehenden wirtschaftlichen Krisen gefunden und „Fingerzeige“ gegeben zur künftigen Anwendung? Und wer weiß, ob nicht in einer der „30 Splitterparteien“ der Ansatz zu einer konstruktiven Neuordnung liegen könnte? Damit ist eine Frage gestellt, die sachlich zu prüfen wäre. Mehr wollte der Redner gar nicht — selbst denken und dann entscheiden, war seine Forderung. Immerhin haben sich führende Köpfe der ganzen Welt zu den Gedanken Silvio Gesells bekannt: Prof. A. Einstein, Prof. Irving Fisher (beide Nobelpreisträger), Walter Lippmann, Volkswirt, Harvard-Universität, USA, Professor A. Foral (Nobelpreisträger) und Bundesrat Prof. Dr. Bernpalli (Schweiz), Prof. Dr. Theol., Dr. Phil. Dr. rer. nat. et Dr. rer. pol. Joh. Ude (Oesterreich) und der Präsident der deutschen Friedensgesellschaft, Freiherr von Schoonsch. (Der Techniker Prof. Bernoulli und der Theologe Prof. Ude gehören dem leitenden Ausschuss der internationalen Freiwirtschaftlichen Union an.) Vielleicht gibt ihnen die Weltgeschichte eines Tages Recht?

Immer, pflichterfüllend

In S. war Tanzunterhaltung. Einige junge Leute von Z. begaben sich nach derselben über O. nach Hause. Unterwegs stellten sie in Richtung Nagoldtal einen Waldbrand fest. Sofort wird der nächste Gastwirt geweckt, der ebenfalls den Waldbrand feststellte und sofort die Feuerwehr alarmierte. Die Feuerwehr versammelte sich gleich. Man schickte aber zuvor einen Feuerwehrmann und Holzhauer mit einem Motorrad zur Brandstelle, die aber keine auflinden konnten. Man stellte schließlich fest, daß der Waldbrand durch den hell leuchtenden Mond entstanden war. Die Feuerwehrmänner aber setzten ihre Nachtruhe fort.

Calmbach. Erstmals seit 10 Jahren fand ein öffentliches Konzert des Calmbacher Streichorchesters unter der Leitung seines Gründers, Oberlehrer a. D. Richard Fegert statt. Durch den Krieg hat das Orchester verschiedene Mitglieder verloren, drei sind gefallen und zwei können infolge der erlittenen Verwundungen nicht mehr mitwirken. Das Orchester besteht nicht aus Berufsmusikern, alle spielen vielmehr mit aus reiner Liebe zur Kunst. Oberlehrer Fegert hat in vollkommen selbstloser Weise sein musikalisches Können und Wissen eingesetzt, um die Leistungen des Orchesters auf den jetzigen Stand zu bringen. Die Vortragsfolge wies lauter Orchesterwerke der gehobenen Unterhaltungs- musik auf. Die zahlreichen Zuhörer spendeten lebhaften Beifall, der sich noch beträchtlich steigerte, als Fräulein Margareta Wurster den ersten Satz der Klaviersonate in F-Dur von Mozart mit brillanter Technik und echt musikalischem Vortrag zu Gehör gebracht hatte. Siegfried Roller, von seinem Vater auf dem Klavier begleitet, holte sich einen Sondererfolg mit dem Trompetensolo von Suppé: Hab' ich nur deine Liebe. Wie wir hören, will sich das Orchester in Zukunft auch unserer großen Klassiker annehmen. Weiterhin recht guten Erfolg.

Döbel. Als Geburtstagskinder werden im Oktober begrüßt Friedrich König, der am 4. seinen 70. Geburtstag, Gustav Nehr, am 5. den 78., Friedrich Funk, am 9. den 71., Karl Wacker, am 20. und Ludwig Schrott, am 29. 10. seinen 82. Geburtstag feiern kann. Unsere herzlichsten Glückwünsche begleiten sie alle in ihr neues Lebensjahr.

Vom Evang. Jungmännerwerk

Am vergangenen Sonntag waren eine Reihe junger Männer aus dem Bezirk Calw mit Autos nach Eblingen zum Landestreffen des Ev. Jungmännerwerkes gefahren. Das prächtige Herbstwetter ließ es zu, daß neben den Autobussen auch Lastautos eingesetzt wurden, so daß allein das Einmal eine stattliche Teilnehmerzahl entsenden konnte. In Eblingen zeigte es sich bald, daß Kirchen- und Versammlungsräume nicht ausreichten, um die Tausende junger Besucher zu fassen. Die Besprechungsgruppen des Nachmittags vereinigten jeweils einige Hundert Teilnehmer und waren vor allem aktuellen Fragen der Jugendarbeit und Jugendführung zugewandt. Berichte von der Londoner Olympiade, Aussprachen über die Stellung des Christen zur Politik zeigten die Weltoffenheit des Jungmännerwerkes. Die Schlußkundgebung auf dem Rathausplatz gab die Parole für die Winterarbeit aus. Posaunenchor und Gesänge wurden vom Klang des Eblingener Glockenspiels vom Rathaus herabhörend wirkungsvoll begleitet. Bei der Rückfahrt entstand der Wunsch, daß es auch 1949 möglich sein werde, sich in großem Rahmen zu einem Landestreffen zusammenzufinden. Sp.

Aus Nachbarkreisen

Nöttingen. Sein 13. Wildschwein — einen 100-pfündigen Koller — konnte Forstwart Gustav Vollmer erlegen.

Berichtigung

In der Mitteilung über die Lebensmittelversorgung im letzten Amtsblatt (1. Oktober 1948) muß es bei der Fleischversorgung in der ersten Rubrik heißen „über 10 Jahre“.

(Schluß folgt.)